Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 247. (Erstes Blatt.) — **Donnerstag, 26. Juni 1902.** (Johannes und Paulus.) — **29. Jahrgang.**

*** Zum Wechsel im Eisenbahnministerium

schreibt die „Freis. Ztg.":

Der bisherige Minister v. Thielen war nicht Jurist und nicht Techniker, sondern ist aus der allgemeinen Verwaltung hervorgegangen und als Regierungsassessor zur Eisenbahnverwaltung übergetreten. Aber bevor er später in die höheren Stellen der Eisenbahnverwaltung aufrückte, hatte er 13 Jahre hindurch eine gute Schule durchgemacht als erster Vertreter des Spezialdirektors der damals noch nicht verstaatlichten „Rheinischen Eisenbahn". Nun wird ein Militär sein Nachfolger. Es war seltsam, daß, wenn von der Nachfolge Thielens die Rede war, sich nicht wie sonst bei einem bevorstehenden Wechsel in einem Fachministerium die Stimmen auf einen bestimmten Namen in dem betreffenden Ministerressort vereinigten. Und doch umfaßt die Eisenbahnverwaltung unter dem Minister einen Unterstaatssekretär, 5 Ministerialdirektoren und eine größere Zahl von Eisenbahndirektoren. Aber niemand unter denselben ist derart hervorgetreten, daß man ihn unbestritten als einen prädestinirten Nachfolger für den in das 71. Lebensjahr eingetretenen Minister hätte ansehen können.

Unseres Erachtens kommt auch hierbei der Nachtheil zum Vorschein, daß es in der Eisenbahnverwaltung zwar viele Juristen und viele Techniker, aber keine für diese Verwaltung besonders vorgebildeten Eisenbahnbeamten gibt. Minister Thielen hat dies selbst empfunden, indem er an den Universitäten in Berlin und Breslau, ferner in Köln, Elberfeld und Halle regelmäßig, in der Mehrzahl von höheren Eisenbahnbeamten abgehaltene Vorlesungen für jüngere Beamte einführte, insbesondere auch über die Nationalökonomie der Eisenbahnen und des Tarifwesens.

Der Nachfolger des Ministers, General Budde, bringt für das Eisenbahnwesen eine umfassende Vorbildung mit. Der Vergleich mit der Ernennung des Husarengenerals v. Podbielski zum Staatssekretär des Postwesens trifft also hier in keiner Weise zu. General Budde hat zwar zunächst nur die Vorbildung erlangt, welche das Kadettenhaus und die Kriegsakademie den Officieren gewährt; dann aber hat er sich schon als 20jähriger Officier mit Vorliebe und Eifer dem Studium der militärischen Ausnutzung der Eisenbahnen zugewandt und ist namentlich in dieser Richtung im Generalstabe zuletzt als Chef der Abtheilung für Militär-Eisenbahnwesen thätig gewesen, bis er vor 1½ Jahren in Privatdienste übertrat. Die Thätigkeit Buddes im Generalstab war geeignet, ihn auf dem Laufenden zu erhalten mit der ganzen Entwickelung des Eisenbahnwesens in Deutschland, dem Bau neuer Linien, der Vervollkommnung der Technik, namentlich auch in Betreff der Betriebsmittel. Verfügt doch die Eisenbahnabtheilung des Generalstabs zur sorgfältigen Vorbereitung der Benutzung der Eisenbahnen im Kriege über eine weit verzweigte selbstständige Organisation, über 16 Eisenbahnlinien-Kommissare und 6 Eisenbahnkommissare. Die Stellung im Generalstab hat Budde, namentlich in den letzten Jahren, auch mehrfach in Berührung mit dem Landtag und dem Reichstag gebracht. Seine Redeweise war geschickter, als dies sonst Officieren eigen ist, die nur gelegentlich mit parlamentarischen Kreisen in Berührung kommen.

Deutschland.

Berlin, 25. Juni.

* **Der 4. Kongreß der christlichen Gewerkschaften Deutschlands** findet in den Tagen vom 29. Juni bis 2 Juli in München statt. Er wird eingeleitet mit einer am 29. Juni Nachmittags stattfindenden allgemeinen großen Versammlung christlicher Gewerkschaftler. In derselben werden sprechen Professor Dr. Franke-Berlin über „Die Nothwendigkeit des internationalen gesetzlichen Arbeiterschutzes", Pfarrer Lic. Mumm-Berlin über „Die Nothwendigkeit des interconfessionellen Charakters der christlichen Gewerkschaften" und Arbeitersecretär Giesberts-M.-Gladbach über „Die culturelle Bedeutung der christlichen Gewerkschaften."

Auf dem eigentlichen Congreß wird man sich mit folgenden Thematen beschäftigen:

1. Bericht des Ausschusses über die Entwickelung der christlichen Gewerkschaften. Referent: A. Brust-Altenessen.) 2. Das Genossenschaftswesen. (Referent: J. Pesch-Krefeld.) 3. Der Schutz der gewerblich thätigen Frauen. (Referent: M. Schiffer-Krefeld.) 4. Die Organisation der landwirthschaftlichen Arbeiter. (Referent: Joh. Giesberts-M.-Gladbach. 5. Die Förderung der Geistesbildung der Arbeiter. (Referent: P. Giesler-Freiburg i. Br.)

Am Dienstag Nachmittag findet die Generalversammlung des Gesammtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands statt.

* **Förderung des Handwerks.** Im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe an die im Abgeordnetenhause stattgehabten Besprechungen Erwägungen über die Ergreifung von Maßnahmen zur Förderung des Handwerks statt. Es steht zu hoffen, daß verschiedene im Abgeordnetenhause gegebene Anregungen zu positiven Erfolgen führen werden.

* **Unlauterer Wettbewerb.** Die von dem Reichsamt des Innern eingeforderten Gutachten über Mißstände im Ausverkaufswesen sind nunmehr größtentheils eingegangen. Es wird jetzt im Reichsamt darüber berathen, ob die Verfolgung wegen Vergehens gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb von Amtes wegen einzuleiten sei.

** **Etwas Humor** in die ausgetrockneten Bäche der Politik bringt die so unerwartet angeordnete Verlegung eines Husarenregiments nach Krefeld. In der „Freis. Ztg." macht einer einen launigen Witz, der jedenfalls den Vorzug der Wohlfeilheit hat. Er meint, daß, um das Bedürfniß der Krefelder Jungfrauen nach 16 Husarenleutnants zu befriedigen, es doch einfacher sein würde, statt deshalb ein ganzes Husarenregiment von Düsseldorf nach Krefeld zu verlegen, die 16 Husarenleutnants von Düsseldorf zu jedem geeigneten Tanzvergnügen einzuladen, auf kommunale Kosten nach Krefeld zu kommen. Krefeld ist ja von Düsseldorf mit der „Elektrischen" in kurzer Zeit zu erreichen.

* **Daß zum obersten Vorgesetzten** der Fußartillerie, zum Generalinspekteur ein Infanterieoffizier, Generalleutnant v. Perbandt, ernannt ist, der bei der Artillerie niemals gedient hat, erregt natürlich gerade in militärischen Kreisen sehr großes Aufsehen. Die „Köln. Ztg." aber meint, es sei doch seiner Zeit General v. Stosch zum Chef der Marine ernannt worden, und auf die organisatorische Begabung des Herrn von Perbandt setze man besondere Erwartungen. Die Fußartillerie aber ist eine derartig spezifisch technische Waffe, daß es hier weit mehr auf die Kenntniß des Geschützwesens ankommt, als auf organisatorische Eigenschaften.

* **Eine Streikstatistik über das Jahr 1901** wird von dem „Korrespondenzblatt" der sozialdemokratischen Gewerkschaften veröffentlicht. Es sind danach im Jahre 1901 insgesammt 727 Streiks mit 48 522 Betheiligten, 3283 Wochen Dauer und 2 515 888 Mk. Streikkosten zu verzeichnen. Rechnen wir die 68 Streiks mit 444 Betheiligten hinzu, über die nur summarische, für die Statistik nicht verwendbare Angaben vorliegen, so sind nach den Angaben der Gewerkschaften im letzten Jahre 795 Streiks mit 48 966 Betheilgten geführt worden. Im Jahre 1900 waren unter Hinzurechnung der Streiks, für welche die näheren Angaben fehlen, 934 Streiks mit 116 214 Betheiligten zu verzeichnen. Demgegenüber blieb im letzten Jahre die Zahl der Streiks um 139, die Zahl der Betheiligten um 67 248 zurück.

Von den Streiks waren 267 = 36,8 pCt. erfolgreich, 171 = 23,6 pCt. theilweise erfolgreich und 237 = 32,6 pCt. erfolglos, während bei 30 Streiks der Ausgang nicht bekannt war und 18 Streiks am 1. Januar 1902 nicht beendet waren. Das Jahr 1900 wies 44,1 pCt. erfolgreiche, 25,3 pCt. theilweise erfolgreiche und 25,5 pCt. erfolglose Streiks auf. Der Ausgang der Streiks hat sich also wesentlich zu Ungunsten der Arbeiter verschoben. Von den den Streiks waren 291 = 49 pCt. Angriffsstreiks und 436 = 60 pCt. Abwehrstreiks. Im Jahre 1900 war das Prozentverhältniß genau umgekehrt.

Den größen Theil an der Streikbewegung im Jahre 1901 hatten die Maurer mit 158 Streiks mit 9273 Betheiligten. Der Verlust an Arbeitszeit ist bei 661 Streiks mit 44 392 Betheiligten insgesammt mit 1 276 122 Tagen festgestellt worden. Der Verlust an Arbeitsverdienst betrug bei den Angriffsstreiks für 19 524 Streikende 2 089 802 Mk. und bei den Abwehrstreiks für 19 389 Streikende 1 997 280 Mark.

Von den Streiks, welche schließlich durch einen Vergleich beigelegt wurden, endeten 303 durch Verständigung zwischen den direkt betheiligten. In 126 Fällen erfolgte der Vergleich durch Vermittelung des Vorstandes oder der Lokalverwaltung der Organisation am Streikorte, in 33 Fällen vor dem Gewerbegericht und in 15 Fällen durch Vermittelung dritter Personen.

Aus den Ergebnissen der Streikstatistik ist sodann noch von Interesse die Aufbringung der finanziellen Mittel für die Streiks. Von der Gesammtausgabe von 2 515 888 Mk. wurden den Kassen der an den Streiks betheiligten Organisationen 1 734 491 Mk. entnommen. 370 088 Mk. kamen aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder, 85 568 Mk. durch Sammlungen und 238 779 Mk. durch Beiträge anderer Gewerkschaften ein. Aus dem Auslande wurden zur Unterstützung der Streiks 103 306 Mark gesandt.

Das Ergebniß des Kampfes im Jahre 1901 — so schließt der Bearbeiter der Statistik Abg.

Treue Seelen.

Roman von Maria Theresia May,
preisgekrönte Verfasserin
von „Unter der Königskanne" und „Wie es endete."

65) (Nachdruck verboten.)

So laut und lebhaft Rosa war, so einsilbig waren alle Anderen, und bald erhob sich die ganze Gesellschaft, als auf ein leises Wort Richards Tante Betty aufstand und bat, sich entfernen zu dürfen, weil ihre Gesundheit ihr ein längeres Ausbleiben nicht gestatte.

„Jetzt, wo es erst hübsch wird, soll man schon wieder fort!" klagte Rosa im Tone eines verwöhnten Kindes. „Dann müssen Sie mich wenigstens begleiten, Dr. Thielemann," und sie setzte mit starkem Schall das Weinglas, das sie auf einen Zug geleert hatte, auf den Tisch.

„Entschuldigen Sie, gnädige Frau, ich muß dafür sorgen, daß Tante Betty wohlbehalten nach Hause kommt," entgegnete Richard ernst. „Vielleicht wird Herr Freyenegg . . . . .?"

„Den mag ich jetzt nicht mehr," sagte Rosa ungezogen und wandte ihm den Rücken, indeß Freyenegg achselzuckend zurücktrat.

Wieder blickte Richard scharf und prüfend auf die junge Frau, beugte sich dann zu ihr und flüsterte ihr einige Worte zu, die sie heftig zusammenfahren machten.

„Was geht das Sie an?" entgegnete sie schroff halblaut, nahm den Arm ihrer Mutter, und mit einem „Komm', Mama!" rauschte sie hinaus.

„Na, verzeihen Sie, liebe Wally," sprach Frau Runk, „es ist zwar Ihre Schwester, aber meinetwegen hätte diese russische Baronin schon noch eine zeitlang bei ihren Eisbären bleiben können!" Frau Runk schien nämlich der Meinung zu sein, daß in Rußland die Eisbären in den Straßen umherlaufen.

Mila aber stand plötzlich vor Richard und schaute mit heißen trockenen Augen zu ihm auf: „Was haben Sie ihr gesagt?" fragte sie heftig und doch so leise, daß er mehr errieth als verstand, was sie sagte.

Einen Augenblick sah er sie betroffen an, plötzlich flog ein glückliches Leuchten über seine Züge, und dann erwiderte er sehr ernst, ebenso leise: „Ich habe der unglücklichen Frau gerathen, heute sich nicht noch einmal Morphium zu geben."

Dem Nervenarzt, zu dem sich Richard infolge seiner Studien und vielen Beobachtungen entwickelt hatte, war gleich beim ersten Erscheinen der Baronin Stroganoff der unnatürliche Glanz ihrer Augen aufgefallen, ebenso wie Dr. Habel, und wenige Minuten später hatte der befremdliche Ton in dem gezwungen und gemacht klindenden Lachen der schönen Frau beiden Herren die Erkenntniß gegeben, daß sie in ihr eine starke Morphiumsüchtige vor sich hatten. Mit einem Blick des Einvernehmens hatten sich Beide gegenseitig von ihrer Entdeckung verständigt, und vor dem Scheiden hatten sich Beide in wenigen Worten ihre Beobachtungen mitgetheilt.

So hatte Rosa einen Mißton in die Harmonie des Festes gebracht, vielleicht unabsichtlich, aber es war durch sie, wie schon öfter, die Freude des Familienkreises wieder in fühlbarer Weise gestört worden, und nur die mit geradezu vergötternder Liebe an ihr hängende Mutter hatte kein Empfinden dafür.

Fast traurig schieden die Festtheilnehmer von ihrer Wirthin, und Gellner und Wally besonders bedauerten es schmerzlich, daß ihr schöner Festtag so wenig freudig austönte.

Mila drückte der Freundin nur stumm die Hand und sprach zu Gellner: „Lieber Freund, lassen Sie bei Wally keinen bösen Gedanken aufkommen. Ihr Leben zu Zweien wird durch diesen Zwischenfall nicht gestört werden; wir Alle haben doch eigentlich empfunden, daß die Baronin Stroganoff eine vollkommen Fremde unter uns ist, und ich täusche mich gewiß nicht, wenn ich annehme, daß dies auch immer so bleiben wird. Gingen die Ansichten Rosa Kleinpauls schon immer einen denen Ihrer Wally direkt entgegengesetzten Weg, so dürfte dies bei der Frau Baronin und Frau Gellner noch viel mehr der Fall sein. Und nun lebt wohl Ihr lieben Menschen," dabei umarmte sie Wally herzlich, „und zieht ein in Euer freundliches Heim!"

Mila sah im Innern, die Angelegenheit doch nicht mit solcher Ruhe an, wie sie die Freunde glauben machen wollte. Sie wußte, welche siegende Gewalt Rosa stets über ihre Mutter gehabt hatte, sie kannte Frau Doktor Kleinpauls Schwäche und Charakterlosigkeit, und sah im Voraus, daß die Baronin mit ihren blitzenden Steinen, ihren Spitzen und mit ihrem Titel die eitle Mutter vollständig unterjochen würde.

Mila war für ihre Jahre ganz außerordentlich gereift und urtheilsfähig, wie es ja fast immer bei Menschen der Fall ist, die keine eigentliche Kindheit haben, sondern von frühester Jugend an in die harte Schule des Lebens gehen. Es ist gerade, als schliefen bei ihnen alle guten und weichen Instinkte fast ganz ein, nur Herbheit und Kühle wachsen riesengroß in ihnen, und es bedarf besonderer Ereignisse, um das unter der Ruthe des Schicksals anscheinend erstorbene Herz zu neuem Leben zu erwecken. So war es mit Mila gegangen, und erst Betty Langs sanftem und erwärmendem Einfluß war es gelungen, die Eisrinde, die sich so zusagen um des Kindes besseren Menschen gelegt hatte, zu schmelzen und des Mädchens verborgene Herzenseigenschaften zum Leben zu erwecken. Milas Herz hatte nun sprechen gelernt, mit warmer Liebe schloß sie sich an die Personen an, die ihren kleinen Kreis ausmachten, — der Welt und allen ferner Stehenden gegenüber blieb sie aber stets die Kalte, nur mit Verstand und Vernunft Urtheilende, und so mußte ihr die Baronin Stroganoff in höchstem Grade unsympathisch sein, und wurde ihr nach den Worten, die ihr Richard wiederholt hatte, sogar unheimlich. Aus diesem Gefühl heraus fürchtete sie auch für den Frieden der Gellnerschen Ehe und nahm sich vor, der Freundin in allen Lagen als treue Helferin zur Seite zu stehen.

Rosa hatte ihre Familie zuerst in dem Glauben gelassen, daß sie nur zu einem Besuche in die Heimath zurückgekehrt sei, bald aber stellte es sich heraus, daß sie ganz zu bleiben beabsichtige. Es war ihr lästig, an einem Orte weiter zu leben, wo die Familie ihres verstorbenen Gatten einen gewissen Druck auf sie ausübte und wo sie zunächst also doch auch mindestens ein Jahr der tiefsten Trauer in ziemlich strenger Zurückgezogenheit hätte verbringen müssen. Ihre Vermögensverhältnisse gestatteten ihr ganz ihren Neigungen zu leben, denn wenn auch, weil Rosa kinderlos war, ein Theil des großen Stroganoff'schen Vermögens an die Familie zurückfiel, so war doch das, was Rosa als unumschränkter Besitz blieb, noch groß genug, um der vergnügungssüchtigen Frau zu gestatten, ein rauschendes Leben zu beginnen. Die schwache Mutter war ihr hierin absolut nicht entgegen und so hatte Rosa schon nach kurzer Zeit sich ein glänzendes Heim eingerichtet, in dem sie nach ihren Neigungen schaltete und waltete und in dem die Mutter nur den Schatten einer Anstandsdame spielte.

Wer ein großes Haus machen und seinen Gästen eine gute Küche vorsetzen kann, dem wird es bald gelingen, sich einen Kreis zu schaffen, der ihm hilft, die Glücksgüter, mit denen er bedacht ist, zu verzehren. So ging es natürlich auch der Baronin Stroganoff. Der Name ihres verstorbenen Mannes war in den Annalen der Wiener Lebewelt noch nicht vergessen, und da Rosa nicht wählerisch in Bezug auf ihren Umgang war, denn sie hatte absolut keine wirklich vornehmen Instinkte, so sah sie sich bald von einer Schaar von Bewunderern umgeben, die sich sämmtlich, Männlein sowohl wie Fräulein, bemühten, der eitlen Frau Weihrauch zu streuen und sich damit einen Platz an ihrem gastlichen Herde zu sichern. (Fortsetzung folgt.)

---

* **Ein empfehlenswerthes Papier.** Ein Pariser Blatt bringt nachstehendes hübsche Frage- und Antwortspiel: Ein Actionär erkundigt sich bei einem Finanzmann über den Werth gewisser Papiere und fragt: „Was sind diese Actien werth?" — „Für den Augenblick nichts . ." — „Und später?" — „Später — zwei Jahre schweren Kerker."

Legien seine Betrachtung derselben — ist, soweit der Erfolg der Streiks in Frage kommt, kein für die Arbeiter besonders günstiges gewesen. Bei der Mehrzahl der geführten Kämpfe in der Abwehr handelnd, mußten die Arbeiter wiederum erkennen, daß in der Periode ungünstiger Wirthschaftskonjunktur der Unternehmer sich oft als stärkerer Theil erweist.

* **Der Kaiser** richtete an den Minister von Thielen, dem „Staats-Anz." zufolge, folgendes Handschreiben!

„Mein lieber Staatsminister v. Thielen! Ihrem Ansuchen um Entlassung aus Ihren Aemtern als Minister der öffentlichen Arbeiten und als Chef des Reichsamtes für die Verwaltung der Reichseisenbahnen habe Ich durch Erlasse am heutigen Tage entsprochen.

„Ich kann es Mir aber nicht versagen, Ihnen bei dieser Gelegenheit für die ausgezeichneten Dienste, die Sie in Ihrer langjährigen, reichgesegneten Dienstlaufbahn Mir und dem Vaterlande geleistet haben und insbesondere für die mannhafte Art, mit der Sie jederzeit Meinen Intentionen gefolgt und die großen Aufgaben auf dem Gebiete des Verkehrswesens vertreten haben, Meinen wärmsten Dank auszusprechen.

„Es war Mir eine besondere Freude, Ihnen in Anerkennung Ihrer großen Verdienste und als Zeichen Meines Wohlwollens den hohen Orden vom Schwarzen Adler zu verleihen und persönlich behändigen zu können."

* **Die Getreide-Einfuhr** in das Deutsche Reich (die Zahlen des Vorjahres sind in Klammern beigefügt) betrug von Januar bis Ende Mai d. J. an Weizen 7 334 676 (5 976 165), Roggen 2 930 823 (2 720 083), Hafer 938 189 (1 540 646), Gerste 3 624 887 (3 088 343), Mais 3 857 288 (5 979 437) Doppelcentner.

* **Dresden,** 23. Juni. Wie der „Nordd. Allg. Ztg." von hier mitgetheilt wird, legte der Präsident des Reichstages Graf v. Ballestrem, heute an der Bahre des Königs Albert einen Lorbeerkranz mit Edelweiß und folgender Widmung auf den in den deutschen Farben gehaltenen Bändern nieder: „Dem hohen Bundesfürsten, dem letzten der siegreichen Heerführer aus großer Zeit, Sr. Majestät dem König Albert von Sachsen in tiefster Verehrung und unauslöschlicher Dankbarkeit im Namen des deutschen Volkes der Deutsche Reichstag." Gleichzeitig veröffentlicht das Blatt die Beileidstelegramme des Grafen Ballestrem an die Königinwittwe Carola und den König Georg nebst den Antworten derselben.

Italien.

* **Rom,** 23. Juni. Gott sei Dank, der Proceß Musolino ist zu Ende. Monate hindurch hat uns die Eitelkeit eines Banditen, die Langmuth der Richter, die Sensationslust der Presse gefoltert. Monate hindurch ist das gute Publikum tagaus, tagein, mit nichts anderem gefüttert worden, als mit der Räuberromantik (einer netten „Romantik!") Musolinos. Was dieser vielgenannte Prozeß Lucca der Welt bot: es war so ziemlich das Unerhörteste; d. h. am kläglichsten benahm sich doch die Leitung des Prozesses und der Gerichtspräsident, der monatelang einen gewöhnlichen Mordbuben sich, dem Gerichte, den Geschworenen dem, ganzen Publikum auf der Nase herumtanzen ließ und den Advokaten (edlern Brüder dieser Gattung sind wir hierzulande nie begegnet) den Freipaß zu den bedenklichsten aller Bocksprünge gewährte. Das Publikum wollte es freilich nicht anders haben. Wenn nicht jeden Abend die Zeitungen sechs Spalten Musolino-Depeschen brachten und aufs eingehendste berichteten, wie oft der Blutmensch heute gegähnt oder sich geräuspert und welchen Journalisten er herablassend zu sich heranbefohlen, so war es nicht zufrieden. Der Minister des Innern geißelte zwar diese Manie in scharfen Worten, allein was half es? Nichts! Und wenn heute ein hinkender Teufel die Dächer von den Boudoirs unseren Damenwelt abdeckte, so würde er manch schönes Augenpaar bittere Zähren über Musolinos Los vergießen sehen.

Nichtsdestoweniger sind alle Einsichtigen sich darüber klar, daß Skandale, wie sie dieser Proceß bot, nicht mehr stattfinden dürfen oder doch — sollten. Ein elendes Subjekt, das ein Dutzend Menschen aus dem Hinterhalt getödtet und sich als „Opfer der Justiz" gebärdet, weil es ein paar Hintertreppen-Romane gelesen, ein solches Individuum hält nicht etwa bloß das Publikum, sondern die Justiz monatelang hindurch in Spannung und monatelang ziehen sich die Verhandlungen über diesen Mordbuben hin, während andere ernstere, wenn auch weniger sensationelle Fälle in Vergessenheit gerathen und unberücksichtigt bleiben. Und wieviel hunderttausend Lire der Riesenprozeß mit seinen Bataillonen von Zeugen — alle aus Kalabrien herbeigeholt — dem Staate kosten mag! Die armen Beamten läßt man am Hungertuche nagen, weil das Justizbudget zu mager bemessen ist, um sie aufzubessern, aber eines beliebigen Bluthundes wegen wirft man Unsummen zum Fenster hinaus.

Heute sieht dies zum Glück das intelligente Italien und darum ist auch zu hoffen, daß sich baldigst ein Justizminister finde, der dem Sensationsprivilegium der Herren Spitzbuben den Garaus macht.

Bulgarien.

* **Sofia,** 25. Juni. Fürst Ferdinand von Bulgarien soll bei seiner Anwesenheit in Petersburg die Erhebung des Fürstenthums zu einem Königreich und die Annahme des Königtitels zur Sprache gebracht haben. Man ist nach der „N. Fr. Pr." in politischen Kreisen überzeugt, daß Rußland diesem Wunsche keineswegs hinderlich im Wege steht und den Plan unterstützt, dem Fürstenthum Bulgarien durch die Erhebung zum Königreich schon äußerlich den gleichen Rang zu geben, wie Rumänien und Serbien. Man glaubt, daß die Ausführung dieses Planes in nicht allzu ferner Zeit die europäischen Kabinette beschäftigen und ohne zu große Schwierigkeiten verwirklicht werden wird. Das Verhältniß Bulgariens zur suzeränen Türkei soll formell von dieser Aenderung nicht berührt werden, weil man jede weitere Aenderung des Berliner Vertrages jetzt vermeiden will.

Die Erkrankung des Königs Eduard.

* **London,** 25. Juni. Der heute Morgen um 10½ Uhr ausgegebene ärztliche Bericht über das Befinden des Königs Eduard lautet: „Se. Majestät war sehr unruhig und schlaflos im ersten Theile der Nacht, hatte aber etwas Schlaf nach 1 Uhr Morgens. Der König ist frei von Schmerz, kein ungünstiges Anzeichen ist aufgetreten, und wenn alle Umstände erwogen werden, kann man sagen, daß das Befinden Se. Majestät befriedigende Fortschritte macht".

* **London,** 25. Juni. Der „Preß Association" zufolge wurde heute Morgen kein amtlicher Krankheitsbericht veröffentlicht. Der König hatte eine gute Nacht. Eine Komplikation ist nicht eingetreten.

* **London,** 25. Juni. Das um 2 Uhr heute Nachmittag ausgegebene Bulletin lautet: Der König verbrachte den Vormittag gut; sein Zustand ist bisher befriedigend.

* **London,** 25. Juni. Der Krankheitsbericht von heute Abend 6½ Uhr lautet: Der König verbrachte den Tag ziemlich günstig. Die allgemeine Körperkraft ist ungeschwächt. Es sind keine Symptome vorhanden, die eine besondere Beunruhigung verursachen.

Der „Preß Association" wird über die Operation des Königs berichtet: Der Einschnitt, der fast vier Zoll lang war, wurde in der Leistengegend gemacht, aufwärts in schräger Richtung nach außen. Nachdem der Theil, welcher die Verstopfung verursachte, herausgeschnitten war, wurde das Röhrensystem angewendet, um die Eingeweide der Lanzette zugänglich zu machen. Die Operation wurde ohne Komplikation vollzogen.

* **London,** 25. Juni. Der Aufschub der seit Monaten vorbereiteten Krönungsfeier berührt eine solche Unzahl verschiedenartigster Lebensinteressen privater, politischer, geschäftlicher und finanziellen Natur, daß die Consequenzen im Augenblick gar nicht annähernd voll zu ermessen sind. Sicher scheint, daß es sich um einen Aufschub um Monate, vielleicht um ein Jahr und nicht etwa um Tage oder Wochen handelt. Es darf nicht verschwiegen werden, daß in der unter so eigenthümlichen Umständen erfolgten ernsten Erkrankung des Königs ähnlich wie in dem Hinscheiden Cecil Rhodes von einem großen Theil des Publikums das Walten eines düsteren Verhängnisses empfunden wird.

Der „K. Ztg." wird aus London über die Krankheit des König Eduards geschrieben: Obschon die ärztlichen Berichte über den Verlauf der Operation und das bisherige Befinden des Monarchen so günstig lauten, wie unter den obwaltenden Umständen nur erwartet werden könnte, verhehlt sich doch niemand die großen Gefahren jeder Blinddarm-Operation, die in diesem Falle durch das Alter des Königs und angeblich auch durch ein schon älteres Nierenleiden vermehrt werden. Wohl hat König Eduard bisher bei allen Gelegenheiten eine ganz ungewöhnliche Lebenskraft bewährt, allein die Angabe des Krankheitsberichtes über die vorgenommene Entleerung eines größeren Geschwürs regt vielfach wieder die alten, oft mit großer Autorität bestrittenen und ebenso oft wieder aufgetauchten Krebsgerüchte an. Im Umkreise des Hofes verlautet, daß am Samstag vor acht Tagen, als nach der verregneten Aldershoter Parade der König einen schweren, äußerst schmerzhaften Anfall gehabt hatte, die noch Nachts entbotenen Aerzte zu einer sofortigen Operation schreiten wollten, der König aber erklärt habe: „Nach der Krönung alles und sobald Sie wollen, vorher aber keine Operation." Auch erzählt man in der höheren Gesellschaft wieder das Wort einer alten Zigeunerin, daß der König bis an die Krönung, aber nicht dazu kommen werde, was in den letzten anderthalb Jahren in Augenblicken gedrückter Stimmung manchmal sein Herz beklemmt habe. (!)

Prinz Heinrich von Preußen reist vorläufig noch nicht ab, da der König den Wunsch ausgesprochen hat, daß alle seine nächsten Verwandten bis auf weiteres noch hier bleiben.

Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich ist heute Morgen von hier abgereist; ferner reisten ab Prinz Leopold von Bayern und Prinz Albert von Belgien. Der französische Vertreter folgt heute Nachmittag.

Eine große, besorgte Menschenmenge umstand heute Morgen den Buckinghampalast und wartete auf das Anschlagen des Bulletins, dessen Inhalt beruhigend wirkte. Die Zeitungsbureaux waren von zahlreichen, das Bulletin lesenden Volksmengen umgeben.

---

* **London,** 25. Juni. Am Donnerstag wird in der St. Pauls-Kathedrale ein Fürbittgottesdienst für die Wiederherstellung des Königs abgehalten werden, zu dem alle Persönlichkeiten geladen sind, die Einladungen zur Theilnahme an der Krönungsfeier in der Westminster-Abtei erhalten haben.

* **Portsmouth,** 25. Juni. Admiral Hotham empfing an Bord des Flaggschiffes London die fremden Admirale und Kapitäne und theilte ihnen mit, daß die Flottenschau habe aufgegeben werden müssen. Die fremden Vertreter drückten ihre Theilnahme aus.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 26. Juni.

= **„Novesia", der Verein katholischer Kaufleute** folgte gestern Abend einer Einladung eines der Vereinsmitglieder, des Herrn Julius Hönings, um dessen Baumschulen und Obstplantagen in Augenschein zu nehmen. In stattlicher Anzahl waren die Novesen der liebenswürdigen Einladung gefolgt und durchwanderten mit großem Interesse die musterhaften Anlagen und prächtigen Culturen, die ein Gelände von über 30 Morgen umfassen. In anschaulicher Weise wußte der Besitzer an den vorhandenen Anpflanzungen die einzelnen Entwickelungen der Obstbäume in ihrem stufenmäßigen Fortschritt zu erklären. Den Schluß des Spazierganges bildete eine würzige Erdbeerbowle, die im Glanze strahlender Lampions und unter munteren Gesängen auf das Wohl des edlen Gastgebers verzehrt wurde.

♀ **Kind ertrunken.** Gestern fiel kurz nach Mittag der 10jährige Schüler Kauertz von der Rheinstraße an der früheren Bloser'schen Mühle in den Erftkanal. Der Lademeister Poscher, der den Unfall bemerkt hatte, eilte gleich zu Hülfe, konnte aber den Verunglückten trotz mehrmaligen Tauchens nicht finden. Erst als Schiffer herbeieilten und mit Haken fischten, gelang es den Knaben ans Land zu bringen. Der Aermste war ganz bewußtlos, die unter Leitung des Hrn. Dr. Goder angestellten Wiederbelebungsversuche hatten nach längerer Zeit den Erfolg, daß der Knabe wieder zu sich kam und dem Hospital überwiesen werden konnte. Der verunglückte Knabe scheint aber bei dem Sturze ins Wasser auch noch sonstige Verletzungen davongetragen zu haben, denn gestern Nachmittag gegen 5 Uhr ist er im Hospitale bereits gestorben.

€ **Fahrraddiebstahl.** Ein auswärtiger Reisender kehrte für wenige Minuten in eine Wirthschaft auf der Crefelderstraße ein und stellte sein Fahrrad mittlerweile an die Hausthüre. Als er zurückkam, hatte ein Dieb das Rad schon genommen und war damit über alle Berge. Das Fahrrad, ein Adlerrad, hat schwarzen Rahmenbau und Felgen, sowie vernickelte Speichen; es ist mit Korkgriffen versehen, von denen der rechte los ist, am vorderen Reifen befindet sich ein weißes Pflaster. Am Hinterrade ist eine Speiche los. In der Mitte des Rades ist eine dreieckige, braunlederne Werkzeugtasche angebracht, am Rade fehlt das Schutzblech. An dem Fahrrade war außerdem ein eichener Spazierstock mit schwarzer Krücke befestigt.

* **Einbruch.** Eine Fabrikarbeiterin benutzte die Abwesenheit ihrer Kostwirthin, um in deren Wohnung Umschau zu halten. Hierbei erbrach sie Kisten und Kasten und stahl die Schmucksachen und Sonntagskleider ihrer Wirthin, auch nahm sie deren ganze Ersparnisse mit.

Diebstahl. Das Dienstmädchen einer hiesigen Herrschaft verschaffte sich von deren Cassette einen Nachschlüssel und bestahl auf diese Weise die Herrschaft vor und nach um beträchtliche Summen. Als man die Diebstähle entdeckte, erhielt die Magd den Laufpaß.

Diebstahl. In Büderich drangen vergangene Nacht Einbrecher in einen Neubau ein und stahlen aus demselben 3 Schieferhämmer, Haubrücken, Beil, Zinkscheere und 1 kleinen Spitzhammer. Die Diebe vermuthet man in der Person zweier Stromer.

* **Diebstahl.** Im hiesigen Bahnhofe wurde aus einem Waggon eine Kiste Zucker gestohlen.

□ **Verhaftet** wurde ein zugereister Tagelöhner, der von Ruhrort aus steckbrieflich verfolgt wurde.

Gefunden. Am Samstag ließen Fahrgäste in einem hiesigen Haudererwagen 1 Frauenjaquet, ein Kinderjäckchen, Spazierstock und Regenschirm liegen. Der Verlierer kann sich bei der Polizei melden. Ebenso wurde auf dem Polizeibureau ein Geldbetrag als gefunden abgegeben.

Unfall Malheur hatte ein auswärtiger Handelsmann. Derselbe stallte sein Pferd in einer hiesigen Wirthschaft ein, dasselbe stolperte dort und brach ein Bein. Das Pferd mußte abgeschlachtet werden.

* **Von der Düsseldorfer Ausstellung.** Am Freitag Abend, den 27. Juni, findet in der Ausstellung ein kleines Feuerwerk zu Ehren der Versammlung der deutschen Gas- und Wasserfachmänner statt.

Grevenbroich, 14. Juni. 17 Schüler des Progymnasiums empfingen am Sonntag die erste hl. Communion.

* **Düsseldorf,** 25. Juni. Ueber den Zusammenstoß der beiden Züge auf dem Bahnhofe zu Neuß wurden gestern eine große Anzahl Personen vom Untersuchungsrichter vernommen. — Von einer Schiffslandebrücke fiel ein angetrunkener Matrose des „Panther" in den Rhein und ertrank; die Leiche ist noch nicht gefunden.

Ein Restaurateur sah, wie der anscheinend angetrunkene Matrose an der äußersten Ufermauer kniete, doch kaum hatte er ihm eine Warnung zugerufen, so fiel der Matrose bereits in den Strom.

* **Düsseldorf,** 24. Juni. Ueber einen eigenartigen Selbstmord berichten Düsseldorfer Blätter: In eine Wirthschaft zu Hamm kam in der verwichenen Nacht ein Mann, dessen Kleider total durchnäßt waren. Auf die an ihn gerichteten Fragen gab er nur die Antwort, er habe im Rhein gelegen. Er wünschte nach der Stadt gefahren zu werden, worauf man ihn nach dem evangelischen Krankenhause transportirte. Hier stellte sich heraus, daß er sieben Stiche in der Brust, sieben Schnitte am linken und vier Schnitte am rechten Unterarm hatte. Aus der Art der Wunden ist ziemlich sicher zu schließen, daß sie von dem Verletzten selbst herrühren. Als er seinen Zweck, sich das Leben zu nehmen, durch die Stiche und Schnitte nicht direkt erreichte, sprang er in den Rhein, aus dem er dann ohne fremde Hilfe wieder herauskam. Heute Morgen um 5 Uhr ist der Mann im Krankenhause gestorben. Wie festgestellt wurde, ist die Persönlichkeit die eines Reisenden von hier, der wegen Betrugs und Unterschlagung verfolgt wurde. Er soll schon des Oefteren geäußert haben, er werde einen Selbstmord begehen.

* **Krefeld,** 25. Juni. Dem Töchterchen des Herrn Oberbürgermeisters, der kleinen Friedel Küper, welche in so herzgewinnender Weise Ihrer Majestät der Kaiserin bei dem Festakt im Museum mit der Ueberreichung eines Blumen-Bouquets freundlichen Willkomm in poetischer Form entbot, ist von Ihrer Majestät der Kaiserin eine prachtvolle Brillantbrosche als Geschenk übersandt worden.

* **M.-Gladbach,** 25. Juni. Die Stadtverordneten haben beschlossen, einen zweijährigen obligatorischen Fortbildungsschulunterricht für Handwerkslehrlinge und kaufmännische Lehrlinge einzuführen.

* **Wegberg,** 23. Juni. Ein großer Einbruchsdiebstahl ist in einer hiesigen Villa verübt worden. Die Besitzerin der Villa war mehrere Monate abwesend; bei ihrer Rückkehr vor einigen Tagen fand sie, wie der „Rheydt. Ztg." berichtet wird, alle verschlossenen Räume Schränke usw. erbrochen und ausgeraubt. Gestohlen waren namentlich Gold- und Silbersachen, darunter mehrere Uhren, ferner viele Kleidungs- und Wäschegegenstände. Von den Dieben fehlt jede Spur.

* **Köln,** 24. Juni. (Einbruch.) In vergangener Nacht wurde in einem Uhrenwaarengeschäfte an der Severinstraße ein schwerer Einbruch ausgeführt und für 6- bis 7000 M. Uhren und Schmucksachen gestohlen. Unter den Sachen befinden sich goldene Herren- und Damenuhren, Trauringe, Brillantringe und Broschen, Herren- und Damenuhrketten, Damenringe, Ohrringe, Korallenbroschen, Herrenmedaillons und goldene Kreuze.

* **Aachen,** 23. Juni. Heute Nachmittag um 3 Uhr wurde die diesjährige Heiligthumsfahrt mit dem Aushängen der Tücher, auf denen die Heiligthümer des Münsters ausgebreitet werden, in der üblichen Weise eingeleitet. Punkt 3 Uhr bildete sich der Kapitelszug, dem die Sänger und Musiker vorausgegangen waren, um sich auf die Heiligthumskammer zu begeben. Sobald die ganze Stiftsgeistlichkeit oben angelangt war, fang der verstärkte Münsterchor an drei Stellen die vorgeschriebenen Choräle, während dessen die Tücher an vier Stellen: den beiden Heiligthumskammern, der Thurmgallerie und der den Thurm mit dem Oktogon verbindenden Brücke ungeschlagen wurden. Die Feier schloß mit dem Absingen des Liedes „Großer Gott, wir loben Dich", in das die andächtige Menge begeistert einstimmte. Während der feierlichen Handlung gab man vom Lousberg 24 Böllerschüsse ab. — Ehemals, so lesen wir in dem Bericht des „Echo der Gegenw." über die letzte Heiligthumsfahrt, waren diese Tücher mit dem Wappenschilde des zeitigen Propstes, der die Kosten der Heiligthumsfahrt zu bestreiten hatte, versehen, und kaum war das erste Tuch ungeschlagen, da stimmten die Stiftsmusikanten von der Spitze der Kuppel mit Pauken und Trompeten einen feierlichen dreimal wiederholten Tusch an, die große Marienglocke rührte sich, das Geläute sämmtlicher Glocken der Stadtkirchen fiel mit ein, Böllerfalven dröhnten zu den umliegenden Höhen, und die herbeigeeilte, festlich gestimmte Volksmenge feierte in frohen Gesängen die Eröffnung der Segenszeit. Seit der Neugestaltung des Stiftskapitels (1802) sind diese Tücher nur noch mit dem Kapitelswappen (das in älterer Zeit als das Wappen Karls des Großen bezeichnet wurde) sowie mit den Bildnissen der Stadtpatronin und des Erbauers des Münsters geschmückt.

* **Eschweiler,** 23. Juni. Von einem Automobil überfahren wurde laut „B. a. d. J." am Freitag der Handelsmann Behlen von hier. Als er auf dem Kaninsberg zwischen Haaren und Weiden mit seinem Botenkarren der Kleinbahn ausweichen wollte, schoß hinter letzterer ein Automobil hervor und überrannte das Fuhrwerk und seinen Besitzer im sausenden Galopp. Behlen, welcher vom Karren geschleudert wurde, erlitt ebenso wie sein Pferd erhebliche Verletzungen. Das Fuhrwerk büßte bei dem Zusammenstoß beide Räder ein.

* **Barmen,** 22. Juni. Die 47. Verbandsversammlung rheinisch-westfälischer Thierschutzvereine wurde gestern hier in der Stadthalle abgehalten. Delegirte hatten entsandt u. a. die Vereine von Aachen, Barmen, Bonn, Dortmund, Elberfeld, Essen, Gelsenkirchen, Hilchenbach, Hamm i. W., Köln, Krefeld, Kreuznach, Mülheim a. d. Ruhr, Neuß, Osnabrück, Remscheid, Siegen und Wohwinkel. Zur Bekämpfung der Pferdequälereien hatte der Gelsenkirchener Verein den Antrag gestellt, der Verband möge dahin wirken, daß Quälereien der Zugthiere von oben herab durch Gesetz vorgebeugt werde. Nach einem Vorschlage des Oberbürgermeisters Dr. Lentze-Barmen wurde aber beschlossen, das Ministerium des Innern zu ersuchen, die Polizeiverwaltungen strenge anzuweisen, eine besondere Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß nur arbeitsfähige Thiere zum Dienste verwendet werden. — Nach einer Anregung des Bonner Vereins, für eine Verbesserung der Zughunderassen einzutreten, erklärte sich der Verband im Prinzip gegen die Verwendung des Hundes als Zugthier und faßte den Beschluß dahin zu wirken, daß überall da, wo angängig, der Hund durch den Esel ersetzt werde. Der Bochumer Verein hatte eine Reihe Anträge gestellt, u. A. den, der Verbandstag wolle beschließen, daß die Vorortsrechte und -Pflichten in der Verbandsleitung nach Ablauf von je 5 Jahren auf einen anderen Verein des Verbandes übergehen. Diese Anträge konnten aber keine Annahme finden, weil sie mit den Verbandsstatuten kollidirten. Letztere konnten auch nicht geändert werden, weil ein dahingehender Antrag nicht auf der Tagesordnung stand. Nach längerer Berathung wurde beschlossen, eine Kommission von 9 Mitgliedern mit der Durchberathung und Revision der Verbandsstatuten unter besonderer Berücksichtigung der Bochumer Anträge zu beauftragen. — Als Ort der nächsten noch in diesem Jahre abzuhaltenden Verbandsversammlung wurde Bonn gewählt.

* **Mengede** (Landkreis Dortmund), 24. Juni. Ein im Urlaub anwesender Matrose, der den Chinafeldzug mitgemacht hatte, erzählte einem Kreise von Zuhörern seine Erlebnisse. Plötzlich sprang ein junger Mensch, ein Oesterreicher, hervor und versetzte dem Erzähler einen Messerstich in den Rücken. Der Matrose ist an den Folgen des Stiches gestorben.

* **Mirbach** (Eifel), 24. Juni. Unser auf stiller Höhe zwischen Jünkerath und Hillesheim gelegenes Oertchen hatte heute eine bedeutsame kirchliche Feier. Im Beisein hoher Gäste wurde nämlich durch Herrn Pfarrer Molktor aus Wiesbaum der Grundstein zu einer Erlöserkapelle gelegt. Errichtet wird dieselbe von dem Oberhofmeister der Kaiserin, Frhrn. v. Mirbach, dessen Ahnen von hier stammen. Derselbe wohnte mit einer Reihe von Verwandten der Feier bei.

Gerichtliches.

§ Neuß, 25. Juni. (Schöffengerichtssitzung.) Wegen Bettelei wurden zwei Angeklagte zu 2 Tagen resp. 1 Woche Haft verurtheilt. — Der Kochjunge Friedrich K. aus Holzhausen, früher in Neuß, hatte im April d. J. zu Neuß auf einer Ziegelei einem Arbeiter eine Taschenuhr weggenommen, der Angeklagte gab die Beschuldigung zu. Wegen des jugendlichen Alters erkannte das Gericht auf die Strafe des Verweises. — Johann N., Bäcker zu Neuß, Otto F., Bäckergeselle früher daselbst und Conrad Sch., Bierbrauer zu Neuß waren beschuldigt, in der Nacht zum 24. März d. J. sich gegenseitig mißhandelt zu haben. Die Angeklagten N. und Sch. wurden freigesprochen, dagegen erhielt der Angeklagte F. wegen Hausfriedensbruch eine Geldstrafe von 20 M. oder 4 Tage Gefängniß, von der Beschuldigung der Mißhandlung wurde derselbe freigesprochen. — Der Brauergehülfe Friedrich Wilhelm St., aus Büderich, hatte im Jahre 1901 und 1902 dem Bierbrauereibesitzer R., aus Heerdt, wo er beschäftigt war, drei kleine Fäßchen Bier weggenommen, nach reumüthigem Geständniß des Angeklagten wurde nur auf eine Gefängnißstrafe von 4 Tagen erkannt. — Der Handelanger Gerhard M. aus Moch bei Rheydt, war beschuldigt, am 22. April d. J. zu Neuß einen Polizeibeamten beleidigt und demselben einen falschen Namen angegeben zu haben. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten zu 15 M. Geldbuße oder 2 Tage Gefängniß, sowie 3 M. oder 1 Tag Haft. — Der Bahnarbeiter Johann S. zu Neuß war angeklagt, am 1. Mai d. J. die Ehefrau H. mit der Begehung des Verbrechens des Todtschlags bedroht und in einem bewohnten Hause aus einem Revolver geschossen zu haben; durch die Verhandlung wurde festgestellt, daß der Angeklagte aus dem Revolver auf die Ehefrau H. geschossen, sie jedoch nicht getroffen, weil dieselbe noch frühzeitig in ihr Zimmer gesprungen war. Wegen der rohen That des Angeklagten fand das Gericht eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten für angemessen. — Die Sache gegen Christian H., welcher im Termine nicht erschienen war, wurde auf den 9. Juli cr. vertagt und gegen den Angeklagten Vorführungsbefehl erlassen. — Der schon häufig vorbestrafte Tagelöhner August D. aus Neuß, hatte am 20. Mai d. J., Nachts an einem fremden Hause eine Thürscheibe entzwei geschlagen. Das Urtheil lautete auf 14 Tagen Gefängniß. — Der Kaufmann Heinrich W. aus Büttgen war des Betrugs angeklagt, derselbe war am 5. März d. J. von Neuß nach Köln auf der Eisenbahn gefahren und hatte dem Revisor eine Rückfahrkarte von Neuß nach Köln vorgezeigt, welche schon am 1. März d. J. gelöst und auch schon für die Fahrt nach Köln benutzt war. Das Gericht erkannte hierbei auf eine Geldstrafe von 30 M. oder 3 Tage Gefängniß. — Eine Gefängnißstrafe von drei Tagen erhielt der Arbeiter Fr. K. aus Bürrig bei Küppersteg, weil er eine Uhr, wovon er annehmen mußte, daß dieselbe durch eine strafbare Handlung erlangt war, gekauft hatte. — Die Fabrikarbeiterin Agnes H. zu Neuß, war am 28. April d. J. in ein Schulzimmer in der Rheinthorschule unberechtigt eingedrungen, hatte das Schulzimmer auf die Aufforderung der Lehrerin Elise B. nicht verlassen und dieselbe bei dieser Gelegenheit durch Worte und thätlich beleidigt. Wegen ihrer großen Roheit fand das Gericht eine Gefängnißstrafe von einer Woche für angemessen. Auch wird der Tenor des Urtheils durch die Zeitung bekannt gemacht werden. — In der Privatklage Emil Sch. Reisender zu Neuß, gegen Engelbert B. Reisender daselbst, wegen Beleidigung wurde Letzterer straffrei erklärt und hat jede Partei die Hälfte der Kosten zu zahlen.

Vermischtes.

* Hamburg, 24. Juni. Die Collision des Kohlendampfers „Firsby“ mit dem Torpedoboot S 42 erfolgte um 12½ Uhr Nachts. Der ausgehende Dampfer „Firsby“ rannte direkt vor Cuxhaven das Torpedoboot an der Backbordseite an. Das Torpedo sank sofort. An Bord befanden sich 24 Mann Besatzung, vier englische Herren mit einem Diener und Geheimrath Busley, die von der Dover-Helgoland-Regatta kamen. Gerettet wurden neun Mann von dem Bremer Leichter „Mercur“, die übrigen vermochten sich an Bord des englischen Dampfers zu retten. Geheimrath Busley sprang mit dem Rettungsgürtel ins Wasser und wurde so schwimmend aufgenommen. Busley erzählt, daß er gerade im Begriff gewesen sei, dem Steward ein Trinkgeld zu geben, als er mit einem Mal von einem Engländer erfaßt ward, der nach oben zeigte. Da sah er den Bug des „Firsby“ über sich. Der Steward ist sofort zerquetscht worden. Umgekommen sind: der Commandant Rosenstock von Rhöneck, der mit dem Torpedoboot untergegangen ist, ferner der Obermaschinistenmaat, ein Maschinistenmaat, ein Heizer und der vorerwähnte Steward — also fünf Personen. Von den Geretteten sind drei verbrüht worden; sie sind sofort ins Lazareth gekommen, die anderen befinden sich jetzt auf dem Kreuzer „Nymphe“, der augenblicklich im Hafen liegt. Der ertrunkene Maschinistenmaat ist vollkommen verbrüht, weil die Mannlochdeckel abgerissen wurden.

* Kiel, 24. Juni. Die preußisch-deutsche Marine beklagt heute ihren 15. Schiffsverlust. 10 Kriegsschiffe und 5 Torpedoboote sind seit 1860 untergegangen. Die 5 Torpedoboote gehörten sämmtlich zum kleinen Typ der S-Boote, deren Bau bekanntlich seit 1898 aufgegeben ist. Der hiesige Staatsdampfer „Neuwerk“ lief sofort aus, um die Strandungsstelle genau festzustellen. Das Torpedoboot liegt quer ab von der Kugelbake zwischen Tonne 13 und 14 im tiefen Fahrwasser, sodaß bei Ebbezeit noch 11m Wasser darüber stehen. Der englische Dampfer „Firsby“ ist 1150 Tonnen groß und gehört einer Reederei in Hull. Der Capitän heißt Johnson. Der Dampfer war mit Ballast von Hamburg nach Newcastle unterwegs und ist nun auf der Hamburger Reede vor Anker gegangen. Der Kaiser hat seine Theilnahme an den Festen des Regatta-Vereins wegen des Unglücksfalles abgesagt. Er fährt heute Nachmittag um 4 Uhr auf der „Hohenzollern“ nach Kiel. Ueber die Ursachen des schrecklichen Unglücks ist man völlig im Unklaren. Die Nacht war klar, das Wasser ruhig, beide Schiffe hatten ihre Positionslaternen.

* Kiel, 26. Juni. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten kann man sich noch immer kein Bild davon machen, durch welche Umstände der Untergang des deutschen Torpedobootes herbeigeführt worden ist und wen die Schuld an dem Unglück trifft. Wenn dies der eingeleiteten Untersuchung überlassen werden muß, so steht dagegen jetzt schon fest, daß der Commandant und die Besatzung des Torpedobootes sich in einer Weise verhalten haben, die unserer Marine durchaus zur Ehre gereicht. Die Aussetzung des Rettungsbootes, die allerdings durch die stille See sehr begünstigt wurde, vollzog sich in musterhafter Ruhe. Auf Befehl des Commandanten nahmen in dem Boote zuerst die englischen Gäste und einige des Schwimmens nicht kundige Heizer Platz. Die an Bord zurückbleibenden Mannschaften wurden in vorgeschriebener Weise mit Schwimmwesten versehen und die meisten von ihnen konnten sich infolgedessen auch retten. Hätte bei dem Zusammenstoß irgendwelche Unordnung oder mangelhafte Disciplin geherrscht, so würde das Rettungsboot, das doch nicht alle fassen konnte, durch den Andrang der Mannschaften zum Kentern gebracht worden sein, was jedenfalls viel größere Verluste zur Folge gehabt hätte.

* Würzburg, 25. Juni. Bei Ochsenfurt schlug ein mit elf Personen besetzter Kahn beim Ueberqueren des Mains um; drei Personen sind ertrunken, die übrigen sind gerettet.

* Augsburg, 23. Juni. Am 1. und 2. Mai wurde vor dem hiesigen Schwurgericht gegen den Bäcker Georg Will von Pahres in Mittelfranken verhandelt, der beschuldigt war, in der Nacht zum 6. Oktober 1891 in Wertingen seinen Meister und dessen erwachsene Tochter ermordet und beraubt zu haben. Der Mörder war entkommen, und erst nach 10 Jahren glaubte man, ihn in einem Innsbrucker Kerkersträfling wiedergefunden zu haben. Verschiedene Merkmale, namentlich auf der Brust und am Arm, sprachen für die Identität des Angeklagten mit dem Mörder, der auch von zahlreichen Zeugen bestimmt wieder erkannt wurde. Will leugnete stets so zu heißen, fand aber damit um so weniger Glauben, als der Name, unter dem er in Oesterreich wegen schweren Hüttenraubs abgeurtheilt war, sich als falsch erwies und er seinen wahren Namen „aus Rücksicht auf seine Angehörigen“ nicht angeben wollte. Erst als er sah, daß seine Verurtheilung unausbleiblich war, trat er am Morgen des 3. Verhandlungstages aus der bisherigen Reserve heraus und bezeichnete sich als Brauer Anton Kerscher von Furth i. W. Die Verhandlung wurde sofort abgebrochen und der Beschluß gefaßt, die von ihm nahmhaft gemachten Zeugen zu laden, die bestätigen sollen, daß er Kerscher und nicht Will heiße und zur Zeit des Wertinger Mordes in Kl. Schwechat bei Wien in Arbeit gestanden habe. Die Fortsetzung des sensationellen Prozesses, der die Unsicherheit des Indizienbeweises grell beleuchtet, begann heute früh. Es gelang dem Angeklagten, seine Identität mit Anton Kerscher und sein Alibi in Wertingen nachzuweisen, worauf er freigesprochen wurde.

* Wien, 25. Juni. Graf August Potocki aus Krakau versuchte einen Selbstmord, weil er im Spiel 700 000 Rubel an einen russischen Aristokraten verloren hatte.

* Aufsichtsrathstantièmen. Der Proceß gegen die Mitglieder des Aufsichtsraths und der Direktion der Leipziger Bank hat manche recht interessante Ziffern zu Tage gefördert, aus denen sich ersehen läßt, wie in den Tagen des wirthschaftlichen Aufschwunges große Vermögen entstanden und — zerronnen sind. Der Hauptangeklagte Exner hatte, als er in die Verwaltung der Leipziger Bank eintrat, ein erspartes Vermögen von etwa 15000 M. Dasselbe stieg bereits 1894 auf 99000 M. und betrug 1895 231000 M., 1897 540000 M., 1899 749000 M. An Tantièmen hat Exner bezogen im Jahre 1895 rund 66000 M., im Jahre 1897 157000 M., 1898 204,000 M., 1899 230,000 M., 1900 168,000 M. Der Angeklagte, der in mehr als 20 Gesellschaften Mitglied des Aufsichtsrathes war, führte ein luxuriöses Leben, besaß in Konnewitz eine Villa, hielt sich einen Gärtner, Kutscher und Dienerschaft und machte jährlich größere Reisen. Seiner Frau schenkte er am Geburts- und anderen Erinnerungstagen, dreimal je 20000 M. Große Bewegung erregte im Gerichtssaal die Feststellung, daß Exner etwa ein Jahr vor dem Zusammenbruch der Leipziger Bank, in deren Depot sich sein Vermögen befand, den auf den Namen seiner Frau geschriebenen Theil desselben dem Depot der Leipziger Bank entnahm und nach England überführte — um Steuern zu ersparen! Auch der Angeklagte Gentzsch bezog recht stattliche Tantièmen; sie betrugen in runden Ziffern im Jahre 1896 68000 M., 1897 88000 M., 1898 112,000, 1899 126000 M., 1900 101,000 M.

* Ein eigenthümlicher Sonnenuntergang wurde am 19. d. auf mehreren Stellen längs der dänischen Küste beobachtet. Der Himmel war vor Sonnenuntergang im Westen klar, aber als die Sonne sich dem Horizonte näherte, nahm der ganze westliche Himmel einen eigenthümlich braunrothen Schein an, der von mehreren scharf begrenzten wagerechten Schichten von zart grünlichen Farbentönen durchschnitten wurde. In den obersten Schichten ging die röthliche Farbe in Violett über. Nach dem Ausbruch des Vulkans Krakatoa auf Java wurden in Dänemark wie auch auf anderen Stellen eigenthümlich gefärbte Sonnenuntergänge beobachtet, die wahrscheinlich durch die Aschenpartikel in den höheren Luftschichten verursacht waren. Im nördlichen Schweden beobachtet man gegenwärtig auch sehr eigenthümliche Sonnenuntergänge, die mit den in Dänemark gesehenen übereinzustimmen scheinen. Es ist somit nicht unwahrscheinlich, daß die Aschenwolken von den Vulkanausbrüchen auf Martinique jetzt bis zum nördlichen Europa hinübergekommen sind.

* Die blaue Rose. Eine botanische Kuriosität ist aus Amerika in England eingetroffen und im Kewgarten, dem botanischen Garten Londons, untergebracht worden. Es ist eine blaue Rose, perfekt in Form und Farbe, deren Hervorbringung einem amerikanischen Gärtner nach jahrelangem Experimentieren gelungen ist.

* Ein großes Portemonnaie. Im „Essener General-Anzeiger“ vom 19. Juni lesen wir folgende Lokalnachricht: „Gefunden wurden: zwei Portemonnaies mit kleineren Beträgen, in einem der Portemonnaies befindet sich ein Ohrring, eine Herrenremontoiruhr, ein goldener Siegelring, ein Regenschirm, eine wasserdichte Joppe, ein Contobuch usw.“ Muß das aber ein großes Portemonnaie sein! Vielleicht heißt der Verlierer — Ladewig.

* Die Uhr im Gerichtssaale. Die „Daily News“ erzählt folgende amüsante Geschichte: „Im Gerichtssaal in Singapore hing an der Wand, dem Richtertisch gegenüber, eine werthvolle Uhr. Eines Tages, als der oberste Gerichtshof saß, betrat ein schmächtig aussehender Chinese mit einer Leiter den Saal. Er nahm seine Mütze ab, verbeugte sich äußerst demüthig vor den Richtern und nahm dann mit geschäftsmäßiger Gewandtheit die Uhr von der Wand. Die Uhr unter dem einen, die Leiter unter dem anderen Arm tragend, verließ er sodann ungehindert das Gebäude, da ihn jeder Anwesende für einen Kuli hielt, der den Auftrag habe, die Uhr zum Reinigen abzuholen. Da verschiedene Tage vergingen, ohne daß die Uhr zurückgekommen wäre, beschwerte sich der Richter bei dem Departement für öffentliche Arbeiten über diese Verzögerung. Das Departement hatte aber keine Ahnung von der Sache und Kuli und Uhr sind und bleiben verschwunden.“

* Die Bartbinde bei den Malaien. Aus Braunschweig wird der „Magd. Ztg.“ berichtet: Der Ruhm der Habyschen Erfindung der Bartbinde „Es ist erreicht!“ hat eine schwere Erschütterung erfahren, denn es steht jetzt unumstößlich fest, daß die Malaien der kleinen, Sumatra vorgelagerten Insel Nias, die Buttaks, dieses Toilettestück anfertigen und zu dem bekannten Zwecke, nämlich den Bartspitzen eine aufwärtsstrebende Richtung zu geben, verwenden. Die für den gewöhnlichen Gebrauch bestimmten Binden bestehen aus einem Schildpattplättchen, das über den Bart gelegt, und einer Messingkette, die zum Zwecke der Befestigung um den Kopf gezogen wird. Ziehen die Männer aber in den Krieg, so nimmt das harmlose Toilettestück abschreckende Formen an, um den Feind zu ängstigen.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

London, 26. Juni Das gestern 11 Uhr Abend ausgegebene Bulletin lautet: Das Befinden des Königs ist andauernd befriedigend. Derselbe schlief einige Stunden während des Tages. Er empfindet wenig Unbehagen und ist heiterer. Die Wunde heilt gut.

London, 25. Juni. Heute Abend wurden die aus Anlaß der Krönung von dem Könige verliehenen Auszeichnungen bekannt gegeben. Der König hat einen neuen Verdienstorden gestiftet, und zunächst zwölf Mitglieder desselben ernannt, darunter Lord Roberts, Lord Kitchener und Lord Wolseley. Unter den sonst verliehenen Auszeichnungen ist hervorzuheben, daß Lord Milner zum Viscount, General Grenfell zum Peer erhoben sind. Lord Rothschild ist zum Mitglied des Geheimen Raths ernannt worden.

Genua, 25. Juni. An Bord des mit 700 Reisenden von Buenos Aires kommenden Dampfers „Duca de Galliera“ wurden zwei pestverdächtige Fälle festgestellt. Das Schiff liegt in Quarantäne.

Messina, 25. Juni. Gestern wurde ein kurzer Erdstoß verspürt.

Valparaiso, 25. Juni. Gestern früh stürzte bei Talca die Brücke über den Rio Claro ein, als gerade ein Personenzug hinüberfuhr. Eine Anzahl Passagiere wurden getödtet. Andere, die sich auf das Verdeck der Wagen gerettet hatten, konnten gerettet werden.

Kaufleute und Gewerbetreibende,

die auf correcte und saubere Ausstattung ihrer Drucksachen Werth legen, wollen sich bei Bedarf gütigst an die

Buchdruckerei der Neuß-Grevenbroicher Zeitung,

Neuß, Niederstraße 46—48, wenden.

Geschäftsprinzip: Gediegene Arbeit. Mäßige Preise.

Fruchtpreise zu Neuß vom 26. Juni.

Weizen	1. Qual.	17	60
	2. „	17	10
	3. „	—	—
Roggen	1. Qual.	15	—
	2. „	14	50
	3. „	—	—
Hafer	1. Qual.	17	50
	2.	—	—

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	2,90—3,40
Luzernerheu à 50 Kilo	3 80
Maschinenstroh à 500 Kilo	22 —
Flegeldrusch à	24 —
Kartoffeln die 50 Kilo	2,00—3,00

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	57 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	59 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl	
Rübkuchen per 1000 Kilo	91 —
„ in kleineren Parthien	95 —
Kleie à 50 Kilo	5 10
Eier per Schock (60 Stück)	4 80
Butter per Kilo	2 30

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Neuß, 25. Juni. (Produkten-Markt.) Getreide ohne Preisänderung still; auch für Futtermittel sind bei geringem Geschäft die vorwöchigen Preise maßgebend. Rüböl und Kuchen unverändert.

Goch, 24. Juni. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen 1. Sorte 18,36, 2. 17,80; Roggen 16,25; Hafer 1. Sorte 19,50, 2. 19,—; Buchweizen 16,56; Heu 7,—, Stroh 5 M. die 100 Kil.

Köln, 25. Juni. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr. Heu 7,60—8,60, Maschinenstroh (Roggen-) 4,60, Nichtstroh (Flegeldrusch) 5,—, Krummstroh 4,40 die 100 Kil.

Trier, 24. Juni. (Fruchtmarkt.) Hafer 1. Sorte Mk. 20,—, 2. 19,40, 3. 10,—; Roggen 1. Sorte —,—, 2. —,—. Wiesenheu Mk. 7,00—8,00, Roggenstroh 6,00 bis 6,40. Kartoffeln, weiße Mk. 4,40—4,80, rothe 5,—, Nieren 6,— Mark die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 18000 Kil. Preise unverändert.

Berlin, 25. Juni. (Fruchtmarkt.) Weizen Juli 167,50, Sept. 161,—, Okt. —,—. Roggen Juli 145,25, Sept. 137,75, Okt. 136,50. Hafer Juli 162,25, Sept. 140,—. Mais bunter amerikanischer Juli 113,50, Sept. 114,25. Weizenmehl Mk. 21,60—24,00, Roggenmehl M. 19,00—20,00.

Bremen, 25. Juni. Schmalz, Tubs und Firkins 52³/₄, Doppeleimer 53¹/₄. Fest. Speck short clear —, besonders lang —. Fest.

Oele und Spiritus.

Köln, 25. Juni. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 58,50 B., Okt. 56,— B., 55,50 G.

Berlin, 25. Juni. Rüböl Juni 54,90, Okt. 52,60. Spiritus 70er 35,10.

London, 24. Juni. Olivenöl, spanisches Sh. 32, Levante 31, Mogador 31.

Hopfen.

Antwerpen, 24. Juni. Hopfen behauptet; 1902er Alloster, 8 Marken vorr. Frs. 55,—, Juni-Juli 55,—, Okt.-Nov. 65—67,50 die 50 Kil.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 24. Juni. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 27 Nrn. 1720 Kilgr., vom 1. bis 24. Juni 485 Nrn. 34685 Kil., zusammen 512 Nrn., 36405 Kil.

Bremen, 25. Juni. Baumwolle. Upland middl. 48¹/₄. Stetig.

Antwerpen, 24. Juni. Wolle fester; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Juni Frs. 4,75, Juli 4,75, August 4,75, Sept. 4,75, Okt. 4,775, Nov. 4,80, Dez. 4,80, Jan. 4,825, Febr. 4,825, März 4,825, April 4,85, Mai 4,85. Umsatz 85,000 Kil. (Contr. C) auf Juni Frs. 145, Juli 145, Aug. 145, Sept. 145, Okt. 145, Nov. 145, Dez. 145, Jan. 145, Febr. 145, März 145, April 145, Mai 145. Umsatz — B.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 25. Juni.

Schatzanw. 1904	101,90 G.	Preuß. Consols	
Deutsche Reichs-Anl.		umg. 3½ %	102,00 bG.
umg. 3½ %	102,10 G.	„ 3½ %	102,00 bG.
„ 3½ %	102,10 G.	„ 3 %	92,80 bG.
„ 3 %	92,75 b.		

Berlin, 25. Juni.

Berliner Hand.-Ges.	156,40	Lübeck-Büchen	139,60
Boch. Gußst.-Actien	196,00	Marienburger	00,00
Consolidation	000,00	Nationalbank	114,20
Darmstädter Bank	137,00	Niederrh. Credit-Anstalt	103,00 bG.
Deutsche Bank	208,50	Nordd. Lloyd	000,00
Disc.-Comm.-Anth.	184,90	Ostpreußen	00,00
Dorim.-Gron.-Ensch.	000,00	Rh.-Westf. Bodencreditbank	
Dortmunder Union	41,10	1, 3, 5 1905 4	100,75bG
Dresdener Bank	144,50	2, 4 1908 3½	101,00 G.
Gelsenkirch. Bergw.	170,00	6 1910 3½	101,70 G.
Harpener Bergw.	176,20	7 1904 4	95,00 G.
Hibernia	173,50	8 1980 4	95,90 G.
Hamb. Packetf.-Ges.	000,00	Trust Dynamit	174,00
Laurahütte	205,20		

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4
Berlin	3	Lissabon	4
Lombard	4	London	3
Brüssel	3	Madrid	5
Italien. Plätze	5	Paris	3
		Petersburg	4½
		Christiania	4½
		Schweiz. Plätze	3½
		Wien	3½

Viehmärkte.

Düsseldorf, 25. Juni. Wochenauftrieb zum Schlachtviehmarkte: 46 Ochsen, 135 Kühe u. Rinder, 74 Bullen, 613 Kälber, 1127 Schweine. Eingeführtes holländischen Fleisch: 176 Viertel Großvieh, 52 Kälber — Schweine. Bericht der amtlichen Notirungscommission: Preise pro 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Ochsen: a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerthes Mk. 73—74, b. junge nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 70—00, c. mäßig genährte jeden Alters 00—00; Kühe und Rinder: a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerthes 67—6,8 b. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder 64—66, c. mäßig genährte 60—61, d. gering genährte 00—00; Bullen: a. vollfleischige, jüngere, höchsten Schlachtwerthes Mk. 62, b. mäßig genährte 58—60, c. gering genährte 56—57; Kälber: a. feinste Mast- und Saugkälber 75—00 (Dopellender 85), b. mittlere Mast- und Saugkälber 72—74, c. gering genährte Saugkälber 60—00. Schweine: a. vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes (feinere Rassen) 62—63, b. weniger fleischige und Fettschweine 60—61, c. Sauen und Eber 58—59 Mk. Tendenz: mittelmäßig.

Köln, 25. Juni. In der Notiz des Schlachtviehmarktes vom vergangenen Montag sind Schweine irrthümlicherweise mit a. 64 Mk. statt 61 Mk. notirt worden.

Essen, 24. Juni. Viehmarkt. Auftrieb: 58 Ochsen, 966 Kühe und Kalben, 95 Bullen, 1896 Schweine, 76 Schafe, 1014 Kälber. Ochsen: a. 68-70, b. 64-66, c. 60-62, d. —. Kalben und Kühe: a. 65—66, b. 60—63, c. 55—58, d. 48—54. Bullen a. 62-63, b. 58-60, c. 55-57, d. 00-00. Schafe a. 66, b. 58—62, c. — die 50 Kil. Schlachtgewicht. Kälber a. 60, b. 42, c. 38-40, d. 34-36 die 50 Kil. Lebendgewicht. Schweine mit 20 Prozent Tara die 50 Kil. Lebendgewicht: a. Mk. 62, b. 58—60, c. 54—57, d. —,—. Handel langsam, geringer Ueberstand.

Getrocknete Biertreber, Melasse-Biertreber und Getreideschlempe

empfiehlt als Specialität billigst

Fernsprecher 1656. **Gustav aus der Fünte,** Düsseldorf. Telegramme: Biertreber.

Gottesdienst-Ordnung

für die

Festoctav zu Ehren der hl. 14 Nothhelfer

in der Kapelle zu Vorst, Pfarre Büttgen,

am Sonntag den 6. Juli bis Sonntag den 13. Juli einschl.

Sonntag den 6. Juli, Morgens 1/2 7 Uhr heilige Messe. — 9 Uhr Hochamt mit Predigt. — Nachmittags 1/2 3 Uhr Andacht zu Ehren der heiligen 14 Nothhelfer.

An allen Wochentagen, Morgens 6 Uhr heilige Messe. — 7 Uhr Hochamt. — Abends 1/2 8 Uhr Andacht zu Ehren der heiligen 14 Nothhelfer mit Predigt.

Sonntag den 13. Juli, Morgens 1/2 7 heilige Messe. — 9 Uhr Hochamt. — Nachmittags 4 Uhr feierliche Complet mit Schlußpredigt. (Die Predigten werden von einem Ordenspriester gehalten.)

Reliquien-Verehrung findet statt an den beiden Sonntagen nach jedem Gottesdienste und Donnerstags nach dem Hochamte.

Während der Octave ist täglich Morgens von 6 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr an Gelegenheit zu beichten.

Se. Heiligkeit Papst Pius IX. haben durch Breve vom 28. Sept. 1869 allen Christgläubigen, welche während der Octave die Kapelle zum heiligen Einsiedler Antonius in Vorst besuchen und dort für die Anliegen der Kirche beten, unter der Bedingung, daß sie würdig die hh. Sakramente der Buße und des Altares empfangen, einen vollkommenen, auch den armen Seelen zuwendbaren Ablaß bewilligt.

Frentzen, Rektor.

Zusammenstellung

der von den landwirthschaftlichen Vertrauensmännern des Kreises **Grevenbroich** über den Saatenstand um die Mitte des Monats Juni 1902 abgegebenen Begutachtungsziffern Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering). (Runderlaß der Herren Minister für Landwirthschaft pp. sowie des Innern vom 16. November 1901 I B c 9476 M. f. B. / I b 3646 M. d. J.)

Fruchtarten	Durchschnittsnoten für den Staat	Durchschnittsnoten für den Regierungsbz.	Anzahl der von gegenwärtig ehrenamtlich thätigen acht Vertrauensmännern abgegebenen Noten 1	2	3	4	5	außerdem
Winterweizen	2,3	2,1	1	6	1			
Sommerweizen	2,5	2,3		4	3			
Winterspelz	1,9							
Winterroggen	2,5	2,0	1	5	1			1: 2—3
Sommerroggen	2,8	2,7						
Sommergerste	2,6	2,4		3				
Hafer	2,5	2,2	1	5	1			1: 2—3
Kartoffeln	2,8	2,8		2	4	1		
Klee	2,8	2,9		4	4			
Luzerne	2,7	2,6	1	3	3			1: 2—3
Wiesen	2,7	2,4		2	3	1		1: 2—3

Königliches statistisches Bureau.

Bei uns vorräthig:

Dr. Hubertus Simar,

Erzbischof von Köln.

Ein Lebensbild.

Zweite Auflage.

Preis 30 Pfg. (einschliesslich Porto) gegen Einsendung in Briefmarken.

Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Neußer Gemeinnütziger Bauverein.

Zu vermiethen an ruhige ordentliche Leute:

Per 1. Juli **Wohnung** zu 2 und 4 Zimmer, Büttgerlandstraße.
Per 1. August **abgeschlossene Wohnung** zu 4 Zimmer, Hermannstr.
Per 1. October **verschiedene Wohnungen** zu 3 und 4 Zimmer, Glehnerweg—Büttgerlandstraße.

Näheres **Bureau Bade-Anstalt.**

Hübsches Ladenlokal

mit oder ohne Wohnung, auf sofort oder später zu vermiethen.

Bei guter Geschäftslage billiger Preis.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Besitzung in Nievenheim,

bestehend in **Haus mit Garten** und **ca. 20 Morgen Ackerland,** zusammen oder getheilt, ohne Unterhändler, vom Besitzer billig **zu kaufen.**

Offerten unter **H. P. 40** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 2. Juli d. J., Nachmittags 2 1/2 Uhr,

findet in der **Schule an der Büttgerstraße** der letzte öffentliche

Impf-Termin

statt; ebendaselbst findet 1 Woche später die **Nachschau** statt.

Es wird hierauf mit dem Bemerken hingewiesen, daß im Laufe dieses Jahres zur Impfung vorzustellen sind:

a. alle Kinder, welche im Jahre 1901 geboren sind und
b. diejenigen älteren Kinder, welche bisher noch nicht oder noch nicht mit Erfolg geimpft sind.

Die Eltern, Pflegeeltern bezw. Vormünder, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder Nachschau entzogen geblieben sind, werden mit Geldbuße bis zu 50 Mk. bezw. mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Außerdem ist die Polizei-Verwaltung befugt, die impfpflichtigen Kinder, welche trotz vorheriger Aufforderung nicht zur Impfung gestellt werden, zwangsweise vorführen zu lassen.

Neuß, den 23. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: **Gielen.**

Stellenvermittelung

des

Augustinus-Vereins zur Pflege der kathol. Presse.

Alle die Stellenvermittelung betreffenden Anschreiben sind auf der Adresse mit dem Vermerk Stellenvermittelung zu versehen. — Es finden nur solche Anzeigen Verbreitung, die sich auf das Zeitungswesen, den Buchhandel, den Buchdruck und die verwandten Gewerbe beziehen und von Mitgliedern und Theilnehmern des Augustinusvereins eingereicht werden. — Den Stellengesuchen ist eine Gebühr von 3 Mark beizulegen, bei Stellenbewerbungen das Porto zur Weiterbeförderung, desgleichen das Porto für die Beantwortung jedes ferneren Briefes. Zeugnisse ꝛc. nur in Abschrift, keine Originale, da für diese nicht gehaftet wird.

1150. Dr. jur., Mitte dreißiger, zur Zeit Chefredakteur eines größeren Blattes, sucht sich zum 1. Okt. zu verändern. Off. an General-Sekretär Dr. Weilbächer, Kempen [Rhein].

1151. Junger Redaktionsmitarbeiter, in Correspondenz und Korrekturlesen erfahren, gewandt im Verkehr mit dem Publikum, Stenograph, militärfrei, bisher den Anzeigentheil einer täglich erscheinenden Zeitung bearbeitend, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, anderweitig Stellung. Offerten an General-Sekretär Dr. Weilbächer, Kempen [Rhein].

1152. Junger Kaufmann, mehrere Jahre **selbstständiger Buchhalter** einer Druckerei mit Zeitungsverlag, sucht zum 1. Oktober Stellung **als Buchhalter** oder **Leiter einer mittleren Druckerei.** Derselbe ist in der einfachen und doppelten Buchführung, in der Aufstellung von Jahresabschlüssen, Kassenführung, Correspondenz, sowie im gesammten Zeitungs- und Inseratenwesen **vollständig erfahren** und besitzt Kenntnisse in der Acquisition sowie in der Kalkulation von Drucksachen. Off. an General-Sekretär Dr. Weilbächer, Kempen [Rhein].

1153. Rheinische Sortimentsbuchhandlung, verbunden mit flottem Schreibwaaren-Geschäft, sucht soliden, **selbstständigen Gehülfen,** katholisch, gegen gutes Gehalt in dauernde Stellung zu engagieren. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche an Gen.-Sekr. Dr. Weilbächer, Kempen [Rhein].

Weinhandlung

von G. Lersch, Grevenbroich,

bringt in empfehlende Erinnerung:

Rhein-, Mosel- und Ahr-Weine

bis zu den feinsten Lagen und Gewächsen faß- und flaschenweise.

Ferner: **Bordeaux,** sämmtliche **Südweine in nur bester Qualität,** sowie franz. **Cognac, Benedictiner, Chartreuse** und sonstige **Liqueure** von den ersten Specialitäten zu den billigsten Preisen.

Düsseldorfer Bank

vorm. **Düsseldorfer Volksbank**

Zweiganstalt Neuss

Markt 12

empfiehlt sich zur Besorgung aller Effekten, Bank- und Wechselgeschäfte.

Spareinlagen

werden in jeder Höhe angenommen und

je nach der Kündigungsfrist

verzinst.

Die Tresorfächer unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung.

Der

Bonifatius-Sammelverein

bittet zum Besten seiner

50,000 armen Kinder

um **Metallabfälle** von Zinn, Zink, Blei, Kupfer, **Cigarrenspitzen Cigarrenbänder, Briefmarken.**

Gegen reichen Gotteslohn abzugeben **Breitestraße 50.**

Original-Singer-Nähmaschinen

sowie alle Zubehörtheile, Nadeln, Oele, Garne u. s. w.

liefert billigst

Jean Landau, Neuß, Spulgasse Nr. 10.

Reparaturen schnell und billig.

Junggesellen-Sodalität.

Sonntag den 29. Juni 1902, Abends punkt 7 Uhr, im **Kaisersaale des städtischen Kaufhauses:**

Festversammlung mit Theater,

zugleich

Namenstagsfeier

unseres

Hochw. Herrn Präses Kaplan Tillier.

Die **Mitglieder,** sowie deren **männlichen Angehörigen** ladet hierzu freundlichst ein

der Vorstand.

J. A.: **Theodor Tosetti,** Präfekt.

Das

Volksbureau

des

Volksvereins für das kath. Deutschland

befindet sich in

Neuss, Markt 15,

und ist **geöffnet:**

an Wochentagen

Vormittags von 1/2 9—12 Uhr, Nachmittags von 1/2 3—6 Uhr.

Sonntags

von 9 1/2—12 Uhr.

Das Bureau ertheilt Auskünfte an Jeden, ohne Unterschied des religiösen und politischen Bekenntnisses.

Bilder

aus der Geschichte der

Neußer Marianischen Junggesellen-Sodalität

von 1801—1901.

Zur Erinnerung an das 100jähr. Jubiläum der Sodalität am 2. Februar 1902.

Preis brochirt Mk. 0,40

zu haben in der Geschäftsstelle der

Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Kaufmann,

31 Jahre, in leitender Stellung, wünscht mit einer jungen **Dame** oder **Wittwe** behufs

Heirath

in Verkehr zu treten.

Ernstgemeinte Offerten, wenn möglich mit Bild, unter **M. 15** an die Exped.

Abgeschlossene erste **Etage,** 5 Zimmer und 1 Mansarde, mit allen Bequemlichkeiten, an kleine Familie per 1. Oktober zu vermiethen.

Wo, sagt die Expedition.

Neustraße 10 und 10a **Ladenlokal,** mit oder ohne Wohnung, per Okt. billig zu vermiethen.

Näheres Breitestraße 42.

Ein junger **Bautechniker,** fix im Zeichnen, mit guter Handschrift, per 1. Juli gesucht.

Offerten unter **F. S.** an die Exped. dieser Zeitung.

Ackergehülfe.

Für einen kleinen landwirthschaftlichen Betrieb bei Düsseldorf wird ein fleißiger, solider, kath. **Ackergehülfe,** nicht unter 25 Jahren, gesucht, welcher **selbstständig** den Acker ꝛc. bestellen kann. Gehalt 540 Mark, freie Verpflegung ꝛc. Eintritt 15. Juli. Nur solche Persönlichkeiten werden berücksichtigt, welche sehr gute, **langjährige** Zeugnisse beibringen, oder welche lange in der elterlichen Wirthschaft thätig waren und einen äußerst guten Leumund haben.

Meldungen unter Beilegung der Zeugnißabschriften unter **M. B.** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein **Schreinergeselle** sofort gesucht **Paul Wirtz,** Schreiner, **Grevenbroich.**

Bäckerlehrling gesucht. **Franz Meuser, Niedercassel.**

Ein **Mädchen** vom Lande, 16 Jahre alt, **sucht Stelle** bei Kindern oder für leichte Hausarbeit.

Wer, sagt die Exped.

Ein fleißiges, braves **Dienstmädchen** sucht **Frau Otto Benze, Grevenbroich,** Nordstraße.

Aus der Schule entlassenes **Mädchen** für Nachmittags zu einem Kinde gesucht. Wo, sagt die Expedition.

Verkaufe:

Braunkohlen u. Brickets

auf Abschluß nach allen Bahnstationen. Brickets fuhrenweise ab Station **Rommerskirchen** zu 55 Pfg. pro Centner.

L. Nagel, Rommerskirchen.

St. Anna-Arbeiterinnen-Verein.

Sonntag den 29. Juni, Morgens 7 1/4 Uhr in der **Hospitalkirche**

Gemeinschaftliche heilige Communion.

Freitag Abend, punkt 8 Uhr:

Vorbereitung

im **Vereinslokale.**

Hierzu werden die **Mitglieder** und der **Vorstand** ergebenst eingeladen.

Tod! Tod!

Johann Schmitz,

geprüfter Kammerjäger,

Neuß, Friedrichstraße 10,

vertreibt schnell und sicher unter 1jähr. Garantie sämmtliches Ungeziefer.

Bestellung nur schriftlich.

Sumatra-Cigarre

Nueva, 8 St. 50 Pfg.,

modernes Façon, bei:

C. W. Korten, Niederstrasse 62.

Gemahlene

Dalli-Seife

Unersetzlich für Wäsche u. Hauspulz.

Maurer & Wirtz, Stolberg, Rhld.

Für Musiker!

Eine **Ia.** Trompete bezw. **Piston** zu verkaufen. Ferner ein sehr gut erhaltenes **Fahrrad** abzugeben.

Bei wem, zu erfahren in der Expd.

Täglich frische Erdbeeren.

Rittershaus, Erftstraße 20.

Mehrere **Sophas** billig zu verkaufen. Niederstraße 42.



Die **erste** Sendung **hochfeine neue holl. Vollhäringe** eingetroffen, ferner **neue** isländische Matjeshäringe, lebendfrischen Schellfisch, Kablian, Rothzungen, Schleien, Bresem ꝛc., **neuen** gewäss. Nordlaberdan, per Pfund 50 Pfennig. Stockfisch und Tittlinge u. alle Sorten Käse.

Josef Mertens, Zollstraße 7.



Empfehle lebendfr. Kablian, Rothzungen, Seehecht, Schollen, süß gew. Laberdan, **die ersten neuen holländischen Vollhäringe, feinste, neue Matjeshäringe** billigst.

Fischhandlung Fr. Walge, Niederstraße 17. Telephon 274.

Gegen Magenleiden

seit Jahren als wirksames Mittel erprobt, von vielen Aerzten mit unübertroffenem Erfolge besonders gegen **Durchfall** angewandt, im Geschmack vorzüglich und deshalb auch

ein guter Haustrank

ist **Vollrath's Heidelbeerwein.**

Süß M. **1.00** die 3/4-Liter-Flasche
Herb „ **0.90** incl. Glas.

Echt (mit Schutzmarke „Rad") zu haben in

Neuß: H. Kilbinger.
(Mohren-Droguerie.)



Schöne, große **Faselschweine** stehen zum Verkauf bei

Gottfried Pelters, Capitelstraße 23.



Schöne, junge **Schweine** zu haben bei **Gustav Holz, Büderich-Niederdonk,**

Schöne, junge **Schweine** zu haben bei **Balthasar Gather, Büderich-Gasse.**

2 Kinderschürzen von Glockhammer bis Neußerweyhe verloren.

Abzugeben **Neußerweyhe G 114.**

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 248. (Zweites Blatt.) **Donnerstag, 26. Juni 1902.** (Johannes und Paulus.) **29. Jahrgang.**

Bazillenfurcht und ihre Berechtigung.

Die wissenschaftliche Lehre, daß alle schweren Krankheiten durch Bakterien, kleinste pflanzliche Lebewesen, verursacht werden, ist heute längst Gemeingut aller gebildeten Kreise geworden. Damit konnte es aber, wie Dr. Weigl-München in den „Blättern für Volksgesundheitspflege" schreibt, nicht ausbleiben, daß sich zugleich eine gewisse Bakterienfurcht geltend machte, um so mehr als durch Publikation von unberufener Seite, welche theils auf Unwissenheit der Verfasser, theils jedoch direkt auf unlautere Motive, wie Reklame für irgend ein Mittel, zurückzuführen sind, diese Furcht künstlich gesteigert wurde. Es war deshalb immer das Ziel der Fachleute, jener übertriebenen Bazillenangst durch Aufklärung über das Leben und Treiben der Bakterien entgegenzuarbeiten und auf eine verständige Abwehr dieser kleinsten Feinde des Menschen aufmerksam zu machen. Derartige Bestrebungen wurden vortheilhaft unterstützt durch die großartigen Erfolge, welche die praktische Hygiene in den letzten Decennien aufzuweisen hatte. Diese Wissenschaft erkennt ja ein Hauptziel darin, die krankheitserregenden Bakterien auf allen Linien energisch zu bekämpfen. Ihre schönste Errungenschaft ist denn auch, daß die gefährlichsten Krankheiten ersichtlich eingedämmt wurden. Städte, welche früher alljährlich unter ausgedehnten Lokalepidemien des Abdominaltyphus litten, sind durch Besserung der gesundheitl. Verhältnisse heute typhusfrei. Während z. B. München in den 50er u. 60er Jahren des abgelaufenen Jahrhunderts auf je 100 000 Einwohner 200 bis 300 Typhustodesfälle alljährlich zu verzeichnen hatte, treffen jetzt 4 bis 5 auf die gleiche Bevölkerungszahl. — Auch die Malaria konnte durch die hygienischen Maßnahmen bedeutend eingeschränkt werden. Die Blatternerkrankung kommt im Reichsgebiet dank der staatlich eingeführten Blatternschutzimpfung nicht vor; wenn Blatternfälle gemeldet werden, handelt es sich fast ausnahmslos um Personen, die sie von außerdeutschen Ländern einschleppen. Je mehr die Hygiene in allen Staaten durchgeführt wird, desto mehr hebt sich der Gesundheitszustand der Völker und verschwinden die Seuchen. Deren Verschleppung durch Waaren u. a. wird gehindert durch Desinfektionsmaßregeln. Mit diesen vernichten wir direkt die Krankheitserreger, ob es sich nun um Desinfektion in großem Maßstabe handelt, oder um solche in Einzelfällen. Deshalb sehen wir, daß heutzutage trotz des regen internationalen Verkehrs die Seuchengefahr für die europäischen Länder nicht zunimmt, während im Mittelalter der „schwarze Tod" (Pest) und die Cholera ihre unheimlichen Wanderzüge durch Europa wiederholt machten und riesige Schaaren der Bevölkerung als Opfer forderten. Die am meisten in unseren Tagen die Menschheit decimirende Seuche, die Tuberkulose, wird durch die konsequente Bekämpfung seitens aller Volkskreise ebenfalls an der Ausdehnung gehindert. Während man in Berlin in den fünf Jahren 1870—1874 auf 100 000 Einwohner 39,5 Todesfälle an Tuberkulose zählte, waren es in den Jahren 1890—1894 nur noch 26,8; in Elberfeld trafen auf die gleiche Einwohnerzahl in den Jahren 1870—1874 52, 1890—1894 nur 26 Tuberkulose-Sterbefälle.

Angesichts dieser Thatsachen muß man unwillkürlich die Frage aufwerfen: Ist es denn da überhaupt noch berechtigt, sich vor den Bakterien zu fürchten?

Diese Frage muß ganz entschieden bejaht werden. Nur müssen wir den Ausdruck „Furcht", um ihn richtig zu stellen, etwas modifiziren. Nicht eine unbestimmte, grundlose Angst vor einem dunklen, geheimnißvollen Etwas sollen wir hegen, sondern kluge Vorsicht müssen wir üben gegenüber den Krankheitserregern. Die bakteriologischen Forschungen sagen uns, daß überall Bakterien vorhanden sind, und auch an Krankheitserregern fehlt es nicht, zudem sich reichlich Gelegenheit findet, daß sie von einem Orte zum andern getragen werden. Nun wirken die öffentl. Maßnahmen der Gesundheitspflege hervorragend in dem Sinne, daß den Bakterien die Lebensbedingungen möglichst erschwert werden: Rasche Beseitigung der Abfallstoffe, die dadurch erzielte Reinhaltung des Bodens, Angebot gesunder Nahrungsmittel, frisches reines Trinkwasser, lichte Wohnungen usw. stören die Behaglichkeit der Bakterienexistenz. In den Fällen, wo uns die Pilze erreichbar sind, zerstören wir sie durch Desinfection. Aber wer wollte damit behaupten, daß die Möglichkeit, mit Krankheitserregern in Berührung zu kommen, absolut ausgeschlossen sei. Wir sollen nur vermeiden, unnöthiger Weise uns denselben auszusetzen. Die Gefahr, daß sie an uns herangelangen, oder, wie man technisch sich ausdrückt: die Möglichkeit einer Invasion, können wir mit bestem Willen und bei aller Aengstlichkeit nicht vermeiden. Wir würden uns das ganze Leben vergällen mit einer solchen Berührungsfurcht und — doch nichts bezwecken. Die Invasion als solche macht noch lange nicht krank. Von ihr bis zur thatsächlichen Ansteckung (Infektion) ist ein sehr großer Schritt. Es kommt dazwischen das richtige Moment zur Geltung, daß wir in unserem Körper natürliche Schutzeinrichtungen gegen die Krankheitserreger besitzen: Schutzstoffe, welche im Blute und in den Säften des Körpers ständig kreisen und immer sich erneuern. In unserem Machtbereiche liegt es, ob wir den Körper mit diesen Schutzstoffen bereichern oder ihm dieselben verkürzen; mit anderen Worten: an uns liegt es, wie wir unsere persönliche Disposition für eine Bakterieneinwanderung gestalten wollen! Wenn wir durch unzureichende Nahrung, unzweckmäßige Kleidung, Mangel an Bewegung in frischer Luft, Verweichlichung, unmäßigen Alkoholgenuß, Vergeudung der Körperkräfte und alle die anderen großen und kleinen Verstöße gegen die erprobten Gesetze der persönlichen Hygiene unseren Körper schwächen, so machen wir ihn widerstandsunfähig gegen die Einflüsse der Bakterien; wir steigern künstlich die individuelle Disposition und dürfen uns nicht wundern, wenn wir dem feindlichen Ansturm erliegen. Dann helfen dem geschwächten Organismus alle die herrlichen Errungenschaften der öffentlichen Hygiene nichts. Denn diese richten sich gegen die außerhalb des Körpers liegenden Dispositionen, gegen die örtlichen, zeitlichen und anderen Faktoren, welche die Krankheitserreger begünstigen. Aber gerade daraus erwächst jedem einzelnen von uns die ethische und sociale Verpflichtung, auch seinen eigenen Körper für den Kampf gegen die Bakterien zu stählen. Es ist gewiß edel und schön und Zeichen bewußten Gemeinsinns, alle Forderungen der öffentlichen Hygiene mit dem Einsatze der vollen Persönlichkeit und unter persönlichen Opfern zu unterstützen: aber in harmonischem Einklange damit steht jene Forderung an die Individualität, am eigenen Leibe der Hygiene jederzeit zu gedenken, steht die Anerkennung und Pflege der persönlichen Hygiene. Dann brauchen wir nicht in blasser Angst vor dem Feinde zu beben, sondern schmieden, unterstützt von der ewigen Urkraft der allerneuernden Natur, jene Waffen, mit denen wir sogar eine gegebene Disposition siegreich überwinden. In dieser Kampfesweise kommt die weise Vorsicht gegen die Krankheitserreger von Seiten des einzelnen zur wahren Geltung, und diese persönliche Gesundheitspflege ist der modernen Hygiene schönster Fortschritt!

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 25. Juni.

* **Die Westdeutsche Verkehrskommission** des Verbandes reisender Kaufleute hat wieder mehrere Anträge an die kgl. Eisenbahndirektion zu Köln gerichtet: 1. Der Abends 12 Uhr 15 Min. von Neuß abfahrende Zug nach Gladbach möge bis Rheydt durchgeführt werden; 2. der Zug 6,26 Morgens ab Duisburg, 7,17 ab Krefeld, möge bis Rheydt und Erkelenz durchgeführt werden. Durch die vorgeschlagene Aenderung und Durchführung würde ein längst gehegter Wunsch des bisher so vernachlässigten linken Niederrheins erfüllt und zwar ein Anschluß an den Berliner S-Zug in Duisburg nach Gladbach und Rheydt. Diese beiden großen Industrie-Centren würden dann die Berliner Post 1½ Stunden früher haben können; 3. wird gebeten, den Zug Nr 420 von Neuß schon um 11 Uhr Abends abfahren zu lassen und denselben bis Aachen oder doch wenigstens bis Erkelenz durchzuführen. Ferner wäre es erwünscht, wenn das Umsteigen in Neuß vermieden würde und zwar dadurch, daß der Zug 388 als Zug 420 weitergeführt wird. Sollte sich die Durchführung nicht sofort ermöglichen lassen, so wird gebeten, den Eilgüterzug, der 11 Uhr 5 Min. Abends Rheydt verläßt und immer einige leere Personenwagen mit nach Aachen nimmt, als Personenzug einzurichten und so zu legen, daß er Anschluß an den Personenzug 420 bekommt. Auf diese Weise wäre den Wünschen der Bewohner von Wickrath und Erkelenz ohne erhebliche Mehrkosten Rechnung getragen. Der 5. auf den hiesigen Bezirk bezügliche Antrag geht dahin, dem Schnellzuge 98 (11 Uhr 32 Vorm. ab Münster) möge in Duisburg Anschluß nach Krefeld und Gladbach gegeben werden.

* **Köln**, 23. Juni. Gestern Nachmittag verlor der Führer eines Automobils die Gewalt über die Bremse, da diese plötzlich nicht mehr funktionirte. Das Auto mobil sauste die abschüssige Goldgasse hinunter, der Führer flog auf das Straßenpflaster und verletzte sich so schwer, daß er ins Hospital geschafft werden mußte.

Landwirthschaftliches.

LKR. **Mittheilung der Versuchsstation des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen.**

Minderwerthiger Kunstdünger. Aus dem Fürstenthum Birkenfeld wurde uns unter Bezeichnung „Poudrette" eine Probe des bekannten Börnerschen Fabrikates eingesandt.

Die Probe enthielt:

5,20% schwerlösliche Phosphorsäure,
1,55% Stickstoff und
0,30% Kali.

100 Kilo des Düngers haben daher einen Werth von Mk. 2,92, kosten aber Mk. 7,—. Vor der Verwendung des Börnerschen Fabrikates (getrocknetem

Kleines Feuilleton.

* Der Einzug des Kaiserpaares in das Aachener Münster weckt die Erinnerung an eine Reihe von ähnlichen Momenten in der Geschichte dieser ehrwürdigen Liebfrauenkirche. Im Jahre 1842 zog Friedrich Wilhelm IV. mit seiner Gemahlin und großem Gefolge in das Münster ein und besichtigte die Heiligthümer. Im Jahre 1780 war es Gustav III., König von Schweden, welcher dort glänzende Einkehr hielt; im Jahre 1773 Kurfürst Maximilian von Köln; im Jahre 1771 die Tochter Karls VII., Maria Antonia Walpurgis; 1757 der Kurfürst von Köln; 1752 Kurfürst Leopold Joseph Ferdinand von Bayern, 1747 der Kurfürst zu Pfalz und der Prinz von Birkenfeld, 1730 der Kurfürst von Köln und der Bischof von Regensburg, in demselben Jahre ferner Friedrich IV. von Dänemark und dessen Gemahlin, Anna Sophia; im Jahre 1717 der Zar Peter I. von Rußland, welcher die beachtenswerthesten Heiligthümer ehrfurchtsvoll küßte; im Jahre 1715 Se. Durchlaucht Joseph Klemens, Erzbischof und Kurfürst von Köln, 1708 der Erzbischof Johann Buffi von Tarsis und päpstliche Nuntius zu Köln, 1700 der Kurfürst von Brandenburg, 1697 der Kurfürst von der Pfalz nebst Gemahlin, 1695 der Kurfürst von Bayern, 1680 der Kurfürst Johann Wilhelm von Jülich und seine Gemahlin Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, 1657 der Fürst von Pfalz-Neuburg und dessen Gemahlin, 1624 die Infantin von Spanien, Isabella Klara Eugenia, 1606 die Herzogin von Jülich, Frau Antonetta, geborene Herzogin von Lothringen mit ihrem Bruder, dem Herzog von Vaudemont, 1520 Karl V., 1486 Kaiser Maximilian, 1475 die Gemahlin des Herzogs Karl von Burgund, 1442 Kaiser Friedrich III. und im Jahre 1414 Kaiser Sigismund und seine Gemahlin Barbara.

* **Der Kapitän des Roddam über den Untergang von Martinique.** Kapitän Freemann vom Roddam, dessen Geistesgegenwart bekanntlich sein Schiff und einen Theil der Mannschaft rettete, hat eine genaue Schilderung von dem Untergang Martiniques gegeben. Dem Bericht entnehmen wir das Folgende: „Die Explosion klang dumpf und schwer. Ich sah nach dem Berge hin und bemerkte, wie sich seine Seite öffnete und eine große schwarze Wolke herausquoll, die auf Saint-Pierre zurollte. Der Anblick war furchtbar . . . Ich mußte an eine Katze denken, die eine Maus beschleicht. Als die Wolke sich der Stadt näherte, wurde sie größer und größer und nahm eine fächerförmige Gestalt an. Es schien mir kaum eine Minute seit der Explosion verstrichen zu sein, als die Wolke schon über die Bai dahinfegte und den Roddam traf. Das Schiff legte sich auf die Seite, als ob es von einer Riesenhand geschlagen worden wäre. Wären die Lucken offen gewesen, so wäre das Schiff sicher gesunken. So soll es dem Kabelschiff ergangen sein, welches in unserer Nähe lag. Als die Wolke herankam, sprang ich ins Kartenhaus. Dort blieb ich einige Momente, machte mir dann aber klar, daß es hier gelte, schnell oder gar nicht wegzukommen. Ich lief wieder heraus und durch einen Regen von Feuer und Staub nach vorn. Es gelang mir, die Ankerkette vom Ankerspill zu lösen. Wir verloren den Anker und 135 Faden Kette. Als ich nach der Brücke zurücktaumelte, erhielt ich bei jedem Schritt eine neue Brandwunde. Ich gab in den Maschinenraum den Befehl: „Mit Volldampf zurück!" Glücklicherweise waren der zweite und der dritte Maschinist unter Deck gewesen und unverletzt. Wir hatten wenig Dampf auf und der Roddam bewegte sich nur langsam. Meine Hände waren so verbrannt, daß ich den Griff des Telegraphen nicht bewegen konnte, doch gelang mir dies mit den Ellenbogen. Den ersten und zweiten Offizier konnte ich nicht finden. Ein Matrose erzählte mir, 10 Leute der Mannschaft seien todt und 17 seien über Bord gesprungen. Mehr als eine Stunde lang trieben wir in der Dunkelheit. Alle paar Minuten gingen am Strande Rumfässer, die zur Verschiffung bereit lagen, in Flammen auf und ermöglichten mir dadurch den Strand zu sehen. Der Staub fiel dicht und ohne Untenbrechung. Er drang mir in Augen, Nase und Ohren. Das Erstickungsgefühl war schlimmer als der Schmerz der Brandwunden und die furchtbare Hitze. Es war mir, als wenn mein Athem mich verließe. Die heiße Luft trocknete mir die Kehle aus. Ich erinnere mich dunkel, daß ich stöhnte; „Mein Gott, wie lange Zeit habe ich zum Sterben nöthig!" Als wir endlich aus dem Hafen heraus waren, war das Deck 18 Zoll hoch mit feiner grauer Asche bedeckt. Das Schiff sah aus wie ein schwimmender Hochofen. Die Takelage, die Deckhäuser, die Boote, alles stand in hellen Flammen. Das Vorderschiff war eine Flammenmasse und das Feuer kaum zu bändigen. Todte und Sterbende lagen umher. Ich schickte den Rest der Mannschaft zum Einheizen unter Deck, mit Ausnahme eines Mannes, der am Steuer bleiben mußte. Die Bevölkerung von Saint-Pierre starb nicht sofort. Als der Roddam näher an den Strand getrieben wurde, sah ich hunderte halb wahnsinniger Männer und Frauen durch die Flammen der südlichen Stadt hin und herrennen. Ganze Massen stürzten sich in die thatsächlich kochende See. Die Stadt wurde nicht durch eine feurige Wolke zerstört. Das Feuer brach erst später aus und zwar infolge glühend heißer Asche. Welch ein Anblick, als der Roddam Saint-Lucia erreichte! Das Schiff war über und über mit Asche bedeckt. Auf dem Hinterdeck lagen vier und auf dem Vorderdeck fünf Leichen in seltsamer Haltung. Der erste Maschinist saß vor der Thür des Maschinenraumes in einem Deckstuhl. Er war todt. Den Kopf hatte er ein wenig auf die Seite geneigt und seine Hände ruhten auf den Hüften, als sei er sanft eingeschlafen. Unter mir lagen ächzende Matrosen die mit Brandwunden bedeckt waren.

* „Schweine, Schießeisen und Leitartikel." Unter dieser Spitzmarke schreibt der „Arizona-Kicker": Es ist uns sehr unangenehm, irgend welche Gebräuche und Gewohnheiten unserer Stadt tadeln zu müssen, aber wir bestehen darauf, daß unsere Mitbürger ihre Schweine vom Zeitungsgebäude fern halten. Während wir gestern gerade beschäftigt waren, einen Leitartikel über die Stabilität unserer staatlichen Einrichtungen zu schreiben, hatte eines der Schweine des Senators Mc. Brides den Weg unter unser Bureau gefunden und kratzte und scheuerte den Rücken an dem Balken unter unserem Fußboden. Das ganze Gebäude zitterte so, daß wir gezwungen waren, mit einem Besenstiel bewaffnet, der Kreatur auf den Pelz zu rücken und sie hinweg zu bläuen. Kaum zurück, wurden wir wieder unterbrochen durch den Eintritt eines langen Lümmels von Cowboy. Er hatte seinen Revolver in der Hand und richtete an uns die Frage, ob wir der Editor des Kicker und Schreiber über den Ball am Babcock-Commers seien. Wir hatten nämlich unser Mißfallen über die Behandlung des Wirthes bei Gelegenheit dieses Balles ausgedrückt, den man einfach über den Haufen geschossen, weil er einem Cowboy, der ihm 80 Dollar schuldete, weiteren Trinkkredit verweigerte. Auf unsere Bejahung fing dieses gemeine Individuum ebenfalls auf uns zu feuern an; allein wir hatten uns vorgesehen. Wir bückten uns, da wir unser Schießeisen leider nicht zur Hand hatten, ergriffen wir unsern Wasserkrug, in dem wir für gewöhnlich das für unsere Zeitungsschreiberei nöthige Lagerbier holen, und warfen ihn unserm Widersacher so kräftig und glücklich an seinen Verstandskasten, daß er wie weiland Goliath zu Boden stürzte. Die in der Tasche des Gerichteten befindlichen 7 Dollar 80 Cents behielten wir zur Anschaffung eines neuen Kruges und Reparatur der zerschossenen Wand. Durch alle diese Störungen waren wir so zerstreut, daß es uns nicht möglich erschien, den Leitartikel zu vollenden. Der Kicker erscheint also heute ohne ihn. Wir geben zu gleicher Zeit allen unsern Feinden Nachricht, daß wir von jetzt an unser Schießeisen beständig bei uns tragen werden und uns durchaus keine Gewissensbisse machen, es sofort, wenn nöthig, zu gebrauchen. Wir laden bei dieser Gelegenheit zur Abonnements-Erneuerung des „Kicker" ein, bemerken aber, daß wir bis auf weiteres keine Perlhühner-Eier an Zahlungsstatt annehmen, da diese im Preise sehr gesunken und wir noch einen großen Vorrath davon haben.

Klärschlamm), welches unter keinen Umständen „Poudrette“ genannt werden dürfte, ist dringend zu warnen, da dasselbe ein minderwerthiges Erzeugniß darstellt, welches um mehr als das Doppelte zu theuer verkauft wird.

LKR. **Winke und Rathschläge für rheinische Pferdezüchter.**

Um einem längst empfundenen Bedürfnisse abzuhelfen, hat im Auftrage der Landwirthschaftskammer und nach Mittheilungen hervorragender rheinischer Züchter Herr F. Oldenburg, Fürstl. Regierungs- und Oekonomienrath, Königl. Preuß. Amtsrath einen Rathgeber für rheinische Pferdezüchter herausgegeben. Dieses Buch, mit zwei Autotypien rheinischer Pferde, im Selbstverlage der Landwirthschaftskammer zu Bonn, 1902 erschienen, ist gebunden in Leinen für den Einzelpreis von 1 Mark erhältlich. Das Werkchen, welches in außerordentlich leicht verständlicher Weise geschrieben ist, kann deshalb allen rheinischen Pferdezüchtern zur Anschaffung dringend empfohlen werden, und umsomehr, als schon der Name des Verfassers, der auf eine mehr als 30jährige eigene Erfahrung in der Zucht kaltblütiger Pferde zurückblicken kann und auf diesem Gebiete auch bereits schriftstellerisch mit der größten Anerkennung hervorgetreten ist, für den Inhalt des Buches bürgt.

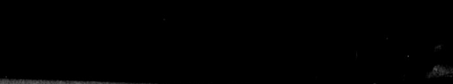
Bestellungen sind an die Landwirthschaftskammer zu Bonn unter Einsendung von 1 Mk. für das Werk und 10 Pfg. für Porto zu richten.

Vermischtes.

* Ueber die neuen Aerztewagen bei den preußischen Staatseisenbahnen berichtet Geheimer Sanitätsrath Dr. Brähmer in der „Aerztl. Sachverst.-Ztg“: Die Wagen, für deren Herstellung die Eisenbahndirektionen breite Durchgangswagen 4. Klasse, wie sie bei der Armee für den Verwundetentransport eingerichtet sind, aus ihren Beständen zu ihrer Verfügung stellen sollen, haben folgende Einrichtung: Der Wagen besteht aus zwei ungleichen, durch eine Bretterwand getheilten Abtheilungen, von denen die eine als Verbands- und Operationsraum, die zweite, doppelt so große, als Lagerraum für acht Verwundete und gleichzeitig Sitzraum für vier Leichtverletzte dienen soll. Zur Heizung sind bestimmt die Röhren der Dampfheizung des Zuges und ein Gasofen. Für die Lüftung ist durch Oberlichtaufbauten, Klappen und die nach hinten zu öffnende Thür gut gesorgt. Beleuchtung erfolgt bei Tage durch Oberlicht, in der Dunkelheit durch Gas oder Acethylen. Für warmes und kaltes Wasser ist in genügender Weise gesorgt. In der ersten Abtheilung befindet sich ein Torfmüllkloset. Für den größeren Wagenabtheil sind 8 Tragbahren (preußisches Armee-Modell) mit je 2 Gurten zum Festschnallen, sowie 4 bequeme Stühle für solche Verletzte, die sitzen können, vorgesehen; außerdem wollene Decken in genügender Anzahl. In dem ärztlichen Abtheil befindet sich zunächst ein Operationstisch von 1,70 Meter Länge und 0,70 Meter Breite mit verstellbarem Kopftheil nebst Kopfrolle, außerdem zwei Schemel und zwei Sessel mit durchbrochenem Holzsitz und Anstrich von Emaillack für die Aerzte, eine Waschvorrichtung mit Abflußrohr, ein Gaskocher nebst Topf, wie ein Eiskasten, endlich der Instrumenten- und Verbandsschrank. Der Inhalt dieses Schrankes entspricht im Wesentlichen dem Inhalt der großen auf allen Eisenbahnstationen vorhandenen Rettungskästen — ausgenommen, daß einzelne Gegenstände, den veränderten Verhältnissen entsprechend, in doppelter oder dreifacher Menge vorhanden sind. So befinden sich z. B. in jedem Schrank drei ärztliche Verbandstaschen mit demselben Inhalt. Von der Einfügung größerer Instrumente zu Amputationen usw. hat man mit Recht abgesehen. Eine sorgfältige Orientirung und Berechnung hat ergeben, daß von jeder Unfallstelle der preußischen Staatsbahnen in längstens 1—1½ Stunden ein Krankenhaus mit allen erforderlichen Utensilien zu erreichen ist. Um bis dahin alles ärztlich Gebotene zu thun, gefährliche Blutungen usw. zu verhindern und den Verwundeten transportfähig zu machen, sind alle Mittel vorhanden. Insbesondere wird der Transport dadurch, daß die Tragbahre sich gleichzeitig als Bett passend und bequem in den Wagen hineinschieben läßt, erleichtert und für den Verwundeten unschädlich gemacht. Die sämmtlichen 77 Wagen, deren Bau voraussichtlich noch in diesem Jahr beendet ist, werden in geeigneter Vertheilung Tag und Nacht bereit stehen, um ohne weitere Vorbereitungen sofort der Lokomotive folgen können. Der Wagen untersteht der Aufsicht des zugehörigen Bahnarztes, der, mit einer Dienstanweisung versehen, die Oberaufsicht ausübt. Für die tägliche Aufsicht, Reinigung, Ergänzung usw. wird ein besonderer Beamter angestellt.

---

* Die Stadt Emden ist im Jahre 1866, was wohl nicht allgemein bekannt sein dürfte, mit Hilfe von zwei preußischen Kriegsschiffen regelrecht erobert worden. Das Ereigniß vollzog sich allerdings völlig ohne Blutvergießen, ja der Hergang entbehrt im Einzelnen sogar nicht ganz jener humoristischen Züge, die uns aus den harmlosen Spöttereien der „Fliegenden Blätter“ über die militärischen Verhältnisse der „guten alten Zeit“ geläufig sind. Wie die man Freiherrn v. Reitzensteins Geschichte der hannoverschen Artillerie entnimmt, besaß Emden eine kleine Garnison, eine Abtheilung des in Osnabrück liegenden 7. Infanterie-Regiments, unter dem Befehle des Hauptmanns von Düring; außerdem waren noch ein Unteroffizier und vier Mann zur Bedienung der drei Strandbatterien an der unteren Ems vorhanden. Im Ganzen belief sich die Heeresmacht auf — zwei Offiziere und vierzig Mann. Die Strandbatterien waren insgesammt mit 22 Geschützen, glatten Eisenrohren alter Konstruktion, ausgerüstet. Hauptmann v. Düring hatte anfänglich die Absicht, seine Infanteristen der königlichen Armee zuzuführen, allein schon in Meppen erhielt er — von welcher Seite, hat sich niemals mit Sicherheit feststellen lassen — am 17. Juni den Befehl zur Rückkehr. Nun beschloß der wackere Offizier, im Einverständnisse mit dem Stadtkommandanten Oberstleutnant v. Freytag, die noch in Ostfriesland befindlichen Reserven und Beurlaubten zu sammeln, um Emden zu vertheidigen. Als er jedoch am Donnerstag, den 21. Juni, eben damit beschäftigt war, die von Osnabrück eingetroffenen Schießvorräthe auspacken zu lassen, wurde Nachmittags um halb zwei Uhr von der anderthalb Meilen abwärts gelegenen Knocke her das preußische Kanonenboot „Tiger“ gemeldet, das die erste der Strandbatterien bereits unbrauchbar gemacht hatte. Düring wollte sich nunmehr auf die Vertheidigung der mit sechs 9-Pfündern versehenen Hauptbatterie an der Schleuse beschränken, ließ die Geschütze in Stand setzen und Kugeln glühend machen, allein im letzten Augenblicke stellte sich heraus, daß — nur für sieben Schüsse Pulver vorhanden war, während das Ladezeug gänzlich fehlte. An einen Kampf war mithin nicht zu denken. Inzwischen hatte der „Tiger“ einige tausend Meter vor der Batterie im Dollart Anker geworfen und durch einen Parlamentär zur Uebergabe auffordern lassen; als dann auch noch der Aviso „Loreley“ klar zum Gefecht heranDampfte, entschloß sich v. Düring schweren Herzens zur Kapitulation gegen die Zusicherung freien Abzuges mit militärischen Ehren. Wenige Tage später rührte dann der königstreue Soldat in Mainz schon wieder eifrig die Werbetrommel, um aus Versprengten eine kleine Welfenlegion zu bilden



Von zahlreichen wissenschaftlichen Autoritäten u. praktischen Aerzten geschätzt, sind die Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen seit Jahrzehnten in allen Kreisen das beliebteste Hausmittel.
Ansichtspostkarten der Schweiz,
die interessantesten Gegenden, 24 Serien à 5 Stück sind in fast allen Apotheken gratis erhältlich.

Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** und die mit ihr verbündete **The Bradstreet Company** halten ihre bewährte Organisation der Geschäftswelt empfohlen. Beide Institute beschäftigen in 147 Geschäftsstellen einige tausend Angestellte. Tarif und Jahresbericht in allen Bureaus postfrei. Die Oberleitung der Auskunftei befindet sich in Berlin W, Charlottenstraße 23.

Bekanntmachung.

Der § 31 des mit dem 1. Juli 1902 in Kraft tretenden Schaumweinsteuergesetzes bestimmt in den Absätzen 3 und 4:

„Schaumwein, der sich am 1. Juli 1902 außerhalb einer Schaumweinfabrik oder einer Zollniederlage befindet, unterliegt nach näherer Bestimmung des Bundesrathes der Schaumweinsteuer in Form einer Nachsteuer.

Schaumwein im Besitze von Haushaltungsvorständen, die weder Ausschank noch Handel mit Getränken betreiben, bleibt, sofern die Gesammtmenge nicht mehr als dreißig Flaschen beträgt, von der Nachsteuer befreit.“

Nach § 1 Abs. 2 der zu dem bezeichneten Gesetze erlassenen Ausführungsbestimmungen gelten als Schaumwein alle Weine, Fruchtweine (Obst- und Beerenwein), weinhaltigen und fruchtweinhaltigen alkoholischen Getränke, deren Kohlensäure beim Oeffnen der Umschließungen unter Aufbrausen entweicht.

Der § 1 der ebenfalls zur Ausführung des gedachten Gesetzes erlassenen Schaumwein-Nachsteuer-Ordnung bestimmt in Absatz 2:

„Von der Nachsteuer bleibt befreit:

a. Schaumwein, der nachweislich der Verzollung unterlegen hat;
b. sonstiger Schaumwein im Besitze von Haushaltungsvorständen, die weder Ausschank noch Handel mit alkoholischen Getränken betreiben, sofern seine Gesammtmenge nicht mehr als 30 ganze Flaschen oder eine entsprechende Menge von kleineren oder größeren Flaschen beträgt;
c. Schaumwein der unter Steuerkontrole ausgeführt wird.“

Der § 3 der Schaumwein-Nachsteuer-Ordnung bestimmt in Absatz 1 und 2:

„Wer am 1. Juli 1902 im freien Verkehr befindlichen Schaumwein im Besitz oder Gewahrsam hat, hat ihn spätestens am 3. Juli 1902 bei der Hebestelle seines Bezirks schriftlich unter Angabe der Art und Menge und des Aufbewahrungsraumes anzumelden. Schaumwein, der sich am 1. Juli 1902 unterwegs befindet, ist vom Empfänger anzumelden, sobald er in dessen Besitz gelangt ist. Anzumelden ist auch der am 1. Juli 1902 bei Wirthen, Händlern und den im § 2 Absatz 2 bezeichneten Vereinigungen“ — dies sind die nicht zu den von der Nachsteuer befreiten Haushaltungsvorständen gehörenden Konsumvereine, Kasinos, Logen und ähnliche Vereinigungen — „vorhandene Bestand an ausländischen verzollten Schaumweine.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich:

1) für Schaumwein, der nach § 1 Absatz 2 unter b von der Nachsteuer befreit bleibt;
2. für Schaumwein der im Lagerbuch einer Schaumweinfabrik (§ 22 der Ausführungsbestimmungen) nachzuweisen ist.“

Nach der Bestimmung des dritten Absatzes des bezeichneten § 3 der Schaumwein-Nachsteuer-Ordnung sind zur Nachsteueranmeldung nach einem bestimmten Muster gefertigte Vordrucke zu benutzen, welche von der Hebestelle unentgeltlich geliefert werden.

Neuß, den 23. Juni 1902.

Königliches Haupt-Steueramt.

Buchdruckerei der Neuss-Grevenbroicher Zeitung

Niederstr. 46/48 **Neuss** Niederstr. 46/48

Drucksachen
für
Private, Behörden, Handel und Gewerbe
in bester Ausführung.

Specialität
Trauer-Drucksachen.

Lieferung in kürzester Zeit bei billigster Preisstellung.

empfiehlt sich zur
sachgemässen Herstellung
aller
Druckarbeiten
in
Schwarz- und Farbendruck.

Anfertigung sämmtlicher Clichés.

Fernsprecher Nr. 53.

Apollotheater Düsseldorf
Direction: J. Glück.
Grösstes und vornehmstes Specialitätentheater Deutschlands.
Täglich Auftreten allererster Kunstkräfte.
Jeden 1. und 16. neues Programm.
Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Arbeiterinnen-Hospiz.
Arbeiterinnen und Dienstmädchen finden
Kost und Logis
zu billigsten Preisen im Hospiz **Brückstraße 14** (in der Nähe des Marktes).
Eltern, welche ihre Kinder zur Fabrik zu schicken genöthigt sind, Vormünder, Lehrer, Geistliche werden um Unterstützung und Empfehlung des **unter Leitung des St. Anna-Vereins** stehenden Institutes gebeten. **Gute Kost, vorzügliche Zimmer und Betten.** Pro Tag **30** Pfg., pro Woche **4,50** M.
Der Vorstand.

Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Düsseldorf 1902.
Wer gut und billig speisen will, besuche
Restaur. Alter Schlachthof
hinter dem **Kunstpalast.**
Vorzüglicher Mittagstisch von 12—3 Uhr 75 Pfg. u. höher.
Warme Platten zu jeder Tageszeit.
Helles und Düsseldorfer Bier.
Kaffee, div. Schnittchen 2c.
August Piel.

Billig und doch gut
sind meine **Frauen-Knopfstiefel** Nr. 36—42 zu Mk. 5,60, **Frauen-Spangenschuh,** kräftig, Nr. 36—42 Mark 3,60, **Frauen-Kalbleder-Schnürstiefel,** elegant, Mk. 8,—, **Knaben-Schnürstiefel,** Rundbesatz, sehr solid gepinnt, Nr. 36—39, nur Mk. 5,50, **kräftige Herren-Zugstiefel,** nur Mk. 5,50, **kräftige Herren-Schnürstiefel,** nur Mk. 6,25. Garantiere für gute Waare, Lederkappen und Brandsohlen. Alle andern **Schuhwaaren** bis zu den **hochfeinsten** in **großer Auswahl** zu den **bill. Concurrenz-Preisen.**
Hrch. Schürmann, Grevenbroich,
Steinweg- u. Mühlenstr.-Ecke.

Jeder Beschreibung spottend
und allen Reclame-Artikeln Trotz bietend ist die Wirkung der alteingeführten, von vielen Aerzten und Professoren empfohlenen **Origin.-Theerschwefelseife** Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz, von **Bergmann & Co, Berlin u. Frkf. a. M.,** gegen alle Arten Hautunreinigkeiten. Preis 50 Pfg. p. St. bei **Jac. Breuer.**

No. 100
verlange man, wenn man eine **kräftige** 5 Pfg.-Cigarre rauchen will in der Cig.-Handlung von **P. Spelter,** Oberstr. 113.

Zug-Jalousie
D. R. P. 132333.
Zur Handhabung nur **eine Schnur** erforderlich, **vollständig geräuschloser Gang,** liefert **prompt** und **billigst** die
M.-Gladbacher Rollladen-, Jalousie- und Wellblech-Fabrik
Wilh. Effertz.
Telephon 367.

Stellenvermittelung
des Verbandes
kathol. kaufmännischer Vereinigungen
Deutschlands,
in ca. **130** Städten vertreten.
Centralstelle Essen-Ruhr.
Für die Herren Prinzipale kostenlos.
Bewerbungspapiere sind zu beziehen durch
Herrn **H. Stahlschmidt,**
Neuss, Friedrichstr, 29.

Fest- und Namenstags-Geschenke.
Heiligenfiguren, Madonnenlampen, eich. Steh- und Hangkreuze, Gold- und Silberkreuze, Rosenkränze und Etuis und alle Sorten Gebetbücher.
Josef Rossing,
Krefelderstraße 5.

Vergiss mein nicht!
St. Josefsheim,
Heimath für heimathlose Kinder.
Maria-Theresia vom hl. Josef,
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110/111.

Kautschuck-Stempel
Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.
Stempelfarbe in Flaçons
zu haben in der **Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**

Mann & Stumpe's
berühmte **Verlängerungsborden „Trilby“** zur Ausbesserung und Verlängerung von Kleidern unentbehrlich; nur echt mit Stempel **„Mann & Stumpe“** auf der Borde. Breite $3^1/_2$ 4 5 7 10 ctm
per Mtr. 45 55 75 90 110 Pfge.
Mann & Stumpe's Mohair-Schutzborden:
„Königin“ mit breiter echtfarb. Mohairtresse 14 Pfg. per Mtr. und
„Original“ 10 Pfg. pr. Mtr. sind im Gebrauch die **besten,** mithin die **billigsten,** beide aber **nur Echt** mit Stempel **„Mann & Stumpe“.** auf der Borde.

„Trilby“
„Porös“ Kragen-Einlage 4—7 ctm ist **nur Echt** mit Firma **„Mann & Stumpe“** auf den Cartons, per Mtr. 20—40 Pfennige.
(Neu!) „HELGA“ (practisch) rundgewebt. Kleiderstoss **mit** Mohair-**Besen,** gleich fertig zum Gebrauch: Rückseite unbedingt mit Stempel **„Mann & Stumpe“,** per Mtr. 40 Pfennige.
Wo nicht jede Farbe erhältlich, wende man sich an die alleinigen Erfinder und Fabrikanten
Mann & Stumpe, Barmen.